

Süntenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Süntenzeitung,
Hauptverwaltungsgebäude, zu
richten.

30. März 1939

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
mit Genehmigung der Hauptschriftleitung
gestattet.

Nummer 7

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik
im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



Prag; Gradschin und Veitsdom

Aufn.: Weltbild

1000 Jahre Böhmen und Mähren

Von der Prager Burg wehen die deutschen Fahnen. In der Stadt, in der lange Jahre ein deutscher Kaiser seine Erlasse zu unterzeichnen pflegte, weilt wieder ein deutsches Staatsoberhaupt. Wenn in diesen Tagen Adolf Hitler auf die turmreiche Stadt herniederschaut, darf er sich fühlen als Vollstrecker eines Schicksalswillens, der ihm die seit Versailles zerstörte Welt neu zu bauen auftrug. Aber so gewiß man in den Ereignissen dieser Tage das Walten eines überpersönlichen Schicksals spüren darf, so gewiß hätte es sich doch nicht erfüllen können, wäre es nicht von der Hand eines Mannes gelenkt und geformt gewesen . . .

So schrieb unterm 17. März eine große deutsche Tageszeitung und hat damit wohl in wenigen Sätzen alle unsere Empfindungen treffend wiedergegeben.

Ein kurzer Blick in die Geschichte gibt uns Aufschluß über die jetzt getroffene Entscheidung. Vom Jahre 950 anfangen bildet Böhmen samt seinem Nebenlande Mähren und später auch Schlesien einen Gliedstaat des Reiches bis zu dessen Auflösung im Jahre 1806. Und auch dann gehört es noch bis 1866 dem Deutschen Bunde an. Seine Glanzzeit erlebte es unter dem Luxemburger Karl IV. Durch die „Goldene Bulle“ wird ihm eine besondere Rolle im Reiche zugewiesen, ist es doch Sitz des römisch-deutschen Kaisers, der gleichzeitig König von Böhmen war. Prag ist ein Jahrhundert hindurch Hauptstadt des Reiches. Hier entstand im Jahre 1348 die Universität. Es ist die erste in deutschen Landen überhaupt. Hier befindet sich die Reichskanzlei. In ihr entsteht unsere deutsche Schriftsprache. Ihr erstes Erzeugnis ist „Der Ackermann von Böhmen“ von Johannes von Saaz. Die Stadt ist nicht nur durch ihren Hopfen, sondern auch durch dieses poetische Erzeugnis bekannt. In Prag entstehen der Beitsdom und die Karlsbrücke. Es sind Bauwerke des Meisters Peter Parler von Schwäbisch-Gmünd. Überall im Lande entstehen prachtvolle Bauten und Burgen, wie die Burg Karlstein. Böhmens Bodenschätze werden gefördert, und man kann mit Recht sagen, daß dieses Land einer der wertvollsten Bestandteile des alten Reiches wurde und sein Besitz Macht bedeutete.

Zweimal im Laufe der Jahrhunderte jagen verheerende Stürme über Böhmen und Mähren und Schlesien hin und kehren das unterste zuoberst. Das Land ist ohne Gewalttaten, nur durch den Zwang, der in den Dingen selber liegt — das Mittelalter kennt keine Sprachenverfolgung —, schon unter Ottokar II., vollends den ersten Luxemburgern fast deutsch geworden.

Dann ruft der Magister Johan von Husinec sein Volk zum Kampf gegen die Mißbräuche der Kirche, mehr noch gegen die deutschen Mitbürger auf. Und auf diesem Felde ist Hus, sonst nur ein Nachahmer und Vergrößerer des englischen Wiclif, wenn man so will, original. Hier auch zieht sein Erdenwallen die sichtbarlichsten und am meisten dauernden Spuren. Die Austreibung der deutschen Professoren und Studenten aus Prag ist nur ein erster, schüchterner Anfang gewesen. Die wilden Kriegshaufen, die in seinem Namen zum Schwert greifen, übersetzen die Lehren des Eiferers — dem es schon Todsünde galt, so ein Tscheche, der eine deutsche Frau hatte, die Kinder nicht tschechisch erziehen ließ — in eine grauenvolle Praxis. Sie schaden sich an, dieses deutsche Mergernis mit Stumpf und Stiel auszurotten. Und als sechzehn Jahre Brand und Mord vorübergerauscht sind — der Tscheche ist derweil zum „Erzfeind“ geworden, zum Abscheu und Schrecken des Auslandes —, ist das Ziel fast erreicht. Es gibt keine „zwei Nationen“ mehr in Böhmen, gibt auch keine blühenden deutschen Städte. Zusammenhängende deutsche Siedlungen haben sich nur noch an ein paar Stellen im Schutz der nördlichen Randgebirge erhalten. Der Sieger aber und eigentliche Gewinner wurde der tschechische, oder wieder tschechisierte Hochadel, der zu jeder Frist — früher als sonstwo in den Bezirken des Reichs, dessen Glied zu sein, Böhmen seit 950 nicht aufgehört hatte — die Leibeigenschaft errichtet und 1500, durch die sogenannte Wladislawsche Landesordnung, die ausschließliche tschechische Amts- und Gerichtssprache einführt: daß kein der tschechischen Sprache Unkundiger in den Städten das Bürgerrecht erhält, Pfarr- und Lehrstellen nur an Tschechen ausgeteilt werden, ist schon früher Brauch geworden.

Ein gutes Jahrhundert später, nach der Schlacht am Weißen Berge, folgt der Gegenstoß. Eine Adelsrevolte wird, in den Formen und mit den Mitteln der Zeit, niedergeschlagen. Wieder strömt das Blut durch Böhmens Landstraßen und die Gassen seiner Städte, gehen Schlösser und Dörfer in Rauch auf. Einen nationalen Beigeschmack hat der Kampf diesmal aber nicht. Der aufkommende Absolutismus, unterstützt von den Jesuiten, denen er bei der „Katholisierung“ hilft, erwehrt sich seiner Gegner. Er wütet unterschiedslos gegen Deutsche wie Tschechen, jagt mit der tschechischen auch die protestantische deutsche Intelligenz aus dem Lande. Und die „vernewerte Landesordnung“ von 1627 stellt ausdrücklich die Gleichberechtigung der beiden Sprachen, der tschechischen wie der deutschen, fest.

Inzwischen haben — schon bald nach dem österreichischen Schicksalsjahr 1526, das den Heimfall Böhmens und Ungarns an Habsburg bringt — die Deutschen sich wieder einzufinden begonnen. Nachbarstämme, soweit die Gegenreformation sie nicht behindert, wechseln im Norden und Westen, spärlicher schon im Osten über die Grenze. Beherztere wagen sich wohl auch in die Städte der Tiefebene, wo mittlerweile — zum erstenmal in der böhmischen Geschichte — ein tschechischer Bürgerstand erwuchs. Um 1600 ist ein Drittel der Bewohnerchaft Prags wieder deutsch. Eine Verordnung Kaiser Karls VI. läßt „Kaufleute, Künstler, Industrielle, ohne Unterschied der Konfession“ nach Böhmen. So um 1700 ist ungefähr der letzte nationale Besitzstand erreicht.

Der Dreißigjährige Krieg hat auch Böhmen fast in eine Wüste verwandelt, und es bedurfte einer sehr langen Zeit, bis sich das Land einigermaßen von diesem furchtbaren Schlag erholt hatte. Das kleine tschechische Volk hatte seine führende Schicht so ziemlich ganz eingebüßt. Das Deutschtum Böhmens konnte den Verlust leichter verschmerzen, da es doch immerhin in, wenn auch stark eingeschränkten, Beziehungen zu dem übrigen deutschen Volke verblieb. Den Tschechen war der Krieg ein nationales Verhängnis, und von da an datiert sein Haß gegen Wien und die Habsburger.

Unterhalb Jahrhunderte brauchte es, bevor das tschechische Volk sich von den Folgen dieses Krieges erholte. Fast schien es, als ob die tschechische Sprache dem Aussterben nahe sei und doch setzte wie ein Wunder die tschechische Wiedergeburt ein. Deutsche Gutmütigkeit und Allermeltdüsel verhilft dem tschechischen Volk zu einem unglaublichen Aufstieg. Die Vorkämpfer dieses Aufstieges führen nahezu alle deutsche Namen und sind auch deutscher Herkunft. So u. a. der Schöpfer der tschechischen Schriftsprache, Josef Jungmann, der noch als Zwanzigjähriger eine derartig geringe Kenntnis der tschechischen Sprache besaß, daß er deswegen verläßt wurde, Friedrich Emanuel Tirsch und Franz Josef Rieger, die Gründer des tschechischen Turn- und Wehrverbandes Sokol. Die Reihe ließe sich noch um viele erweitern.

Nach der Auflösung des Ersten Reiches im Jahre 1806 setzte der Kampf der Tschechen um die Verwirklichung ihres alten Wunschtraumes zur Errichtung eines slavischen Königreiches unter Einbeziehung der Länder der „H. Wenzelskrone“ erneut ein, im verschärften Maße nach 1866, dem Ausscheiden der Doppelmonarchie aus dem Deutschen Bunde. Der auf beiden Seiten mit Erbitterung geführte Kleinkrieg, von den Habsburgern bald mit stillschweigender Duldung, bald sogar mit Unterstützung in seinen letzten Konsequenzen nie verstandenen Auswirkungen, hätte zu einer Lösung auch innerhalb der alten Doppelmonarchie zwangsläufig führen müssen. Man kann diese Lösung heute nur ahnen, die Verwirklichung hätte wahrscheinlich in gleicher Weise zu einem Kriege geführt. Hatten die Tschechen aber in den langen Jahren vor dem Weltkriege ihre Bestrebungen noch in etwa getarnt unter der Maske von Autonomiebestrebungen für Böhmen, Mähren und Schlesien, denen die Sudetendeutschen mit allen Mitteln einen zähen Widerstand entgegensetzten — das Jahr 1897 war ein wesentlicher Abschnitt in diesem Volkstumskampfe —, so ließen sie fast unmittelbar nach Kriegsausbruch auch diese Maske fallen. Mit immer größerer Deutlichkeit enthüllten sich die Pläne, die auf eine Zerkümmern der Doppelmonarchie hinausliefen. Die Unfähigkeit des letzten Habsburgers hat dem schnellen Ablauf der Ereignisse noch vor dem Diktat von Versailles und St. Germain Vorschub geleistet. Die geschickte und überaus rührige Propaganda Masaryks und seiner Getreuen noch während des Krieges, die auf Lug und Trug aufgebauten Memoranden an die Siegermächte und schließlich die „Unfriedensverträge“ halfen dann den Mosaikstaat schaffen, der schon bei seiner Geburt den Stempel der Unwahrhaftigkeit und Unmöglichkeit an der Stirne trug, obwohl die Staatsdevise lautete: Die Wahrheit siegt! Noch nie hat ein Wahlspruch in der Geschichte sich so glänzend gerechtfertigt wie dieser: allerdings gegen seine Träger.

Wie der Mosaikstaat an der Unfähigkeit seiner Führer, sich selbst zu regieren und zu organisieren, zugrunde ging, haben wir alle in den verfloßenen Monaten beobachten und miterleben können. Mit der Auflösung nun auch der Rest-Tschecho-Slowakei und der Unterstellung der Länder dieses Restes unter den Schutz Deutschlands wird unter die Entwicklung eines Gebildes ein Schlußstrich gezogen, das in gut zwei Jahrzehnten keinen Beweis für seine Lebensfähigkeit erbringen konnte, trotz aller Unterstützung von seinen „Freunden“ und Anwendung rohester Gewalt im Innern.

Dieses künstlich zusammengehaltene Gebilde war auf die Dauer eine Gefahr, sein Anschluß an den Wirtschaftsraum des Großdeutschen Reiches eine natürliche Konsequenz und eine Lebensnotwendigkeit für alle Beteiligten.

Denn auch der „kleinere Mosaikstaat“, der ja noch alle Züge seines Vorgängers trug, war ohne enge Beziehungen zum großen mitteleuropäischen Wirtschaftsraum nicht lebensfähig. Die vielfach engen Bindungen einzelner Industriezweige zwischen dem sudetendeutschen Gebiet und dem verbliebenen Rest der Tschecho-Slowakei werden jetzt durch Errichtung des Protektorates wieder normal in Gang gebracht werden können. Denn allein 2,6 Millionen Menschen werden in dem jetzt hinzutretenden Wirtschaftsgebiete in der Industrie, 1,89 Million in der Landwirtschaft und weit über eine halbe Million im Handel beschäftigt. Auf Böhmen und Mähren-Schlesien entfällt der größte Teil der Rohstoffgewinnung: 5,25 Millionen Tonnen Jahreserzeugnis Steinkohle in Mähren-Schlesien, 2,31 Millionen Tonnen in Böhmen. 745 000 Tonnen Eisenerz, 110 000 Tonnen Silber-, Blei- und Zinkerz. Die Roheisenproduktion kann man auf etwa 1,14 Million Tonnen schätzen, die Rohstahlerzeugung auf etwa 1,55 Million Tonnen. Die Metall- und elektrotechnische Industrie beschäftigt etwa 140 000 Menschen und ist am Gesamtabsatz dieser Industriegruppe mit etwa 94 Prozent beteiligt.

Die Industriezentren in Böhmen und Mähren-Schlesien waren schon in der alten Doppelmonarchie die wichtigsten des ganzen Staates, sie sind

in ihrer Standortverteilung historisch bedingt und ihre Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich ist notwendig.

Aber auch die Landwirtschaft des Protektorates ist von hoher Bedeutung für die Selbstversorgung des geschlossenen alten Wirtschaftsgebietes sowohl als auch für den Austausch mit dem Altreich und der Ostmark. Der überaus fruchtbare Ackerboden in Mähren, vor allem in der „Hanna“, die Wiesen, Gärten und Weinländereien in der Marchtiefebene stellen zwei Drittel der eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzflächen aller Landesteile dar. Dazu kommen noch ausgedehnte Wälder, deren Umfang nur wenig hinter dem der Slowakei nachsteht, er wird auf 1,36 Million Hektar geschätzt.

Es ist noch zu früh, Erwägungen anzustellen über alle die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser neuen Großtat unseres Führers. Wenn erst einmal das gesamte Wirtschaftsleben dieser Länder wieder seine ganze natürliche Ergänzung wiedergefunden hat, die Verkehrswege ohne hemmende Zollschranken nach allen Richtungen benutzt werden können, dann wird sich die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Einbeziehung in die deutsche Reichsgrenze erst in vollem Umfange zeigen.

J. B.

Das Memelland kehrt heim ins Reich

Unsere Herzen waren noch von Freude erfüllt über unseres Führers große Friedenstat, die Rückführung des uralten deutschen Bodens der Gebiete Böhmen und Mähren ins Reich, als eine neue Kunde uns aufjubeln ließ: unsere Brüder im Memelland sind zu Großdeutschland heimgekehrt. Litauen selbst, das jahrelang mit allen Mitteln versuchte, die Deutschen zu Litauern zu machen, hat nun eingesehen, daß gleiches Blut in ein gemeinsames Reich gehört, und gab freiwillig das Memelland an Deutschland zurück.

Der Schritt des litauischen Außenministers sowohl wie des litauischen Sejm wird den westlichen Demokratien ein Dorn im Auge sein, aber er ist rechtsgültig auf Hieb und Stich. 1920 wurde im Versailler Diktat das Memelland von Deutschland abgetrennt, das sich verpflichten mußte, alle später von den Westmächten über das Gebiet getroffenen Bestimmungen anzunehmen.

Damit begann der Leidensweg unserer deutschen Brüder. Ein französischer General übernahm die Verwaltung, unterstützt von einem „Zivilpräfekten der Alliierten“. Im Februar 1923 erhielt Litauen nach einem Putsch die Herrschaft über das Memelgebiet, und durch die Memelkonvention vom 6. Mai 1924 wurden alle aus dem Versailler Friedensvertrag übernommenen Rechte über das Memelgebiet an Litauen übertragen. Die neuen Herren ließen vom ersten Tage ihrer Macht an die Deutschen im Memelland nicht darüber im unklaren, daß die zugesicherte Autonomie (Selbstständigkeit) eines Tages aufgehoben und das Memelland litauisches Land würde. Sie enteigneten die deutschen Bauern, führten ungeheuerliche Einbürgerungen durch, drückten die Preise und riefen Zwangsversteigerungen hervor, sie entfachten „Bauernunruhen“, um einen Grund zu finden, die litauischen Garnisonen zu verstärken.

Die Machthaber des schwachen Novemberstaates Weimarer Prägung sahen den Bedrängnissen der Deutschen im Memelland tatenlos zu, ja, sie verpflichteten sich dazu, alle Bestimmungen anzuerkennen.

Erst im nationalsozialistischen Deutschland fanden die Memelländer Fürsprecher.

Am 8. September 1935 sagte Hermann Göring auf einer Grenzlandkundgebung: „Wir fühlen uns eins mit den Brüdern im Memelland, und niemand in der Welt kann von uns verlangen, daß wir die Stimme des Blutes ersticken, die empört aufschreit, wenn wir von dem Terror hören, dem Deutsche Brüder und Schwestern schutzlos preisgegeben sind. Es ist unerträglich, daß ein kleiner Staat (Litauen) mit unglaublichen Methoden Deutsche knechtet.“

Auch vorher wurde schon oftmals aus berufenem Munde den Litauern gesagt, daß sie die Autonomie Memellands achten müßten. Aber in ihrer Verblendung verstärkten sie ihren Haß immer mehr und trieben es toller denn je. Von allen Erzessen und Vorkommnissen wollen wir uns nur noch des Memelprozesses kurz erinnern. Angeklagt waren 120 Deutsche, die sich lediglich im Rahmen der ihnen belassenen gesetzlichen Freiheiten für ihr Deutschtum politisch betätigt hatten. Der in Kowno durchgeführte Prozeß erbrachte gegen keinen Angeklagten Schuldbeweise, offenbarte aber sehr eindeutig das litauische Bestreben, durch einen Vorwand den Deutschen den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit zu nehmen.

Zweiundsiebzig der angeklagten Memelländer erhielten hohe Zuchthausstrafen, vier wurden zum Tode verurteilt. Zahlreiche Ausländer geißelten den offenen Vertragsbruch der Litauer, ja selbst die Signatarmächte des Memelstatuts machten die litauische Regierung auf die Pflicht

aufmerksam, das Statut zu achten und innezuhalten. Doch außer der Begnadigung der zum Tode Verurteilten geschah wenig Versöhnliches all die Jahre hindurch.

Zuletzt machten die Litauer noch einmal im vergangenen Jahre von sich reden. Sie verhängten den Kriegszustand über das deutsche Gebiet. Diese Maßnahme sollte den Memelländern ihre im Statut garantierten Rechte nehmen und die deutsche Bevölkerungsmehrheit unterdrücken. Körperliche Mißhandlungen der Deutschen waren an der Tagesordnung. Litauen glaubte, die Memelländer würden sich dadurch verleiten lassen, den Boden des Rechtes und des Statutes zu verlassen. Aber die Disziplin der Deutschen war so groß, daß der Kriegszustand noch vor den Wahlen aufgehoben werden mußte.

Am 11. Dezember 1938 bekannten sich bei einer Wahlbeteiligung von über 97 v. H. die Memelländer zum Deutschtum. 87,3 v. H. aller abgegebenen Stimmen waren für die memeldeutsche Liste.

Zum Ergebnis der Wahl schrieb die Zeitung „Memeler Dampfboot“: „... die litauischen Parteien hätten nicht einen einzigen Abgeordneten in den Landtag hineinbekommen, wenn nur die Bevölkerung hätte wählen dürfen, die 1920 bei der Abtretung des Memelgebietes von Deutschland oder auch 1923 bei der Besetzung des Gebietes durch Litauen hier wohnte. Würden dieser Wahl etwa die Bedingungen der Saarabstimmung zugrunde gelegen haben, dann hätten praktisch 100 v. H. der Bevölkerung sich zum Deutschtum bekannt.“

Für dieses Land haben in Jahrhunderten immer wieder deutsche Menschen geblutet. Uns Deutschen haben Litauen, Lettland und Estland es zu danken, daß sie aus Fronbauern zu Bürgern ihres Staates und daß sie nicht vom Bolschewismus vernichtet wurden.

Die litauische Regierung gab zurück, was uns gehört. Wir wollen vergessen, was war, wenn in Zukunft von litauischer Seite das nachbarliche gute Einvernehmen nicht gestört wird.

Mit unseren memelländischen Brüdern und Schwestern, es sind etwa 153 000, kommen 2848 Quadratkilometer (Saarland = 1900 Quadratkilometer) deutschen Bodens ins Reich zurück. Fast die Hälfte davon ist fruchtbares Ackerland, ein Viertel ist Wiese, Weide und Wald. Die Industrie ist gering und hauptsächlich auf die Stadt Memel beschränkt, die die einzige größere Handelsstadt und zugleich Hafenstadt ist.

Der deutsch-litauische Staatsvertrag

Der Deutsche Reichskanzler

und der Präsident der Republik Litauen

haben sich entschlossen, durch einen Staatsvertrag die Wiedervereinigung des Memelgebiets mit dem Deutschen Reich zu regeln, hiermit die zwischen Deutschland und Litauen schwebenden Fragen zu bereinigen und so den Weg für eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu eröffnen.

Zu diesem Zweck haben zu Bevollmächtigten ernannt der Deutsche Reichskanzler den Reichsminister des Auswärtigen, Herrn Joachim von Ribbentrop, der Präsident der Republik Litauen den Außenminister Herrn Juozas Urbšys und den Gesandten in Berlin, Herrn Razys Skirpa,

die sich nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Artikel 1

Das durch den Vertrag von Versailles von Deutschland abgetrennte Memelgebiet wird mit Wirkung vom heutigen Tage wieder mit dem Deutschen Reich vereinigt.

Artikel 2

Das Memelgebiet wird sofort von den litauischen Militär- und Polizeikräften geräumt werden. Die litauische Regierung wird dafür Sorge tragen, daß das Gebiet bei der Räumung in ordnungsmäßigem Zustand belassen wird. Beide Teile werden, soweit erforderlich, Kommissare ernennen, welche die Uebergabe der nicht in den Händen der autonomen Behörden des Memelgebiets befindlichen Verwaltungen durchzuführen haben.

Die Regelung der übrigen sich aus dem Wechsel der Staatshoheit ergebenden Fragen, insbesondere der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, der Beamtenfragen sowie der Staatsangehörigkeitsfragen bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Artikel 3

Um den Wirtschaftsbedürfnissen Litauens Rechnung zu tragen, wird in Memel für Litauen eine Freihafenzone ein-

gerichtet werden. Die Einzelheiten werden nach den Richtlinien der diesem Vertrag beigelegten Anlage besonders geregelt werden.

Artikel 4

Zur Befräftigung dieses Entschlusses, eine freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen sicherzustellen, übernehmen beide Teile die Verpflichtung, weder zur Anwendung von Gewalt gegeneinander zu schreiten, noch eine gegen einen der beiden Teile von dritter Seite gerichtete Gewaltanwendung zu unterstützen.

Artikel 5

Dieser Vertrag tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

Zur Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und litauischer Sprache.

Berlin, den 22. März 1939.

(gez.) Joachim von Ribbentrop

(gez.) Urbšys

(gez.) Skirpa

Deutsche Ostern

1939

Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, schneit und regnet es draußen, ein kalter Wind fährt durch die Straßen und Gassen der Stadt. Die lachende Frühlingssonne ist hinter dichten Wolken verdeckt. Aber was tut's. Die Sonne ist ja schon längst in unsere Herzen eingezogen, genau seit dem 30. Januar 1933. Seit jener Zeit erleben wir wahrhaftig einen deutschen Frühling. Die große Sehnsucht und der große Glaube von 1933 sind immer mehr in Erfüllung gegangen. Mit welcher Freude und mit welchem Stolz dürfen wir in diesem Frühjahr 1939 die erwachende Natur begrüßen. Die Frühlingssonne scheint auf das wiedererstandene große Reich der Deutschen, das unser großer Führer Adolf Hitler schuf. Er hat uns in den deutschen Frühling geführt und die finsternen Geister von Versailles bezähmt und vernichtet.

Wie es aber manchmal im Frühling stürmt und schneit, so haben auch wir unsere großen und kleinen Alltagsorgen, die uns die Sonne verfinstern. Lassen wir uns aber nicht unterkriegen, richten wir unseren Blick weg vom Ich zum Wir und zu dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit. Fühlen wir den Kraftstrom, der unser Volk in eine große Zukunft treibt, wirken wir selbst auf unserem Platz, wo uns das Schicksal hingestellt hat, unermüdlich mit, um die Kraft unseres Volkes auf allen Gebieten unwiderstehlich zu machen. Indem wir unsere Pflicht erfüllen, machen wir uns innerlich frei. Sagen wir bedingungslos ja zu unserem deutschen Leben.

H.

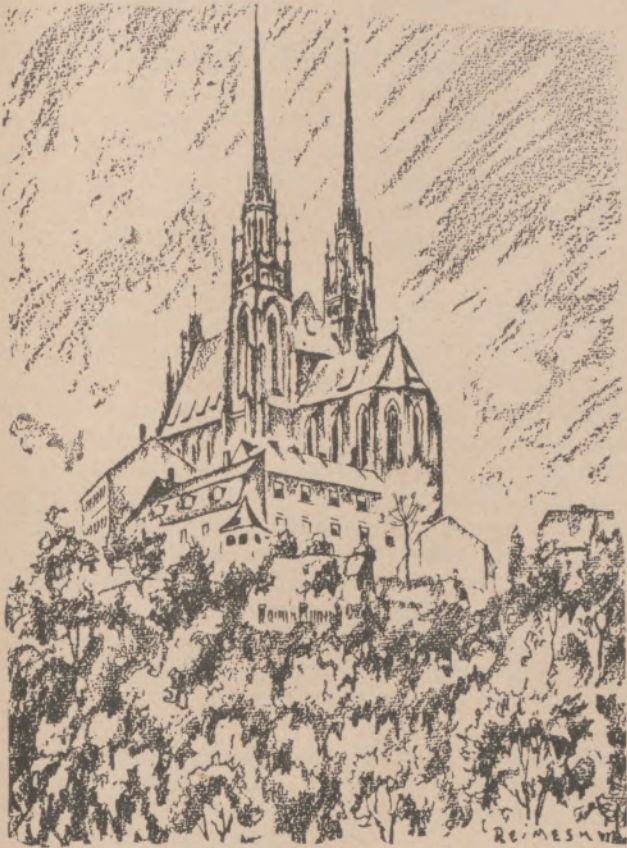


02515/15

Aufn.: Otto Kaiser, Linz

Linz, die Vaterstadt des Führers, im Frühlingschmuck

Das tausendjährige Brünn — eine deutsche Gründung



Zeichnung von Ragimund Reimesch
Der St.-Peter-Dom in Brünn

Man könnte auch vom zweitausendjährigen Brünn sprechen, denn es ist selbstverständlich, daß die Quaden, die Jahrhunderte hindurch in Mähren gelebt haben, unter dem Spielberg, auf dem nachgewiesenermaßen schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Wehranlage stand, auch eine Siedlung angelegt hatten. Auch der Franzberg war befestigt, auf dem später der Dom errichtet wurde. Mit dem slawischen „brno“ = Schlamm hat der Name bestimmt nichts zu tun. Auch mit dem deutschen Wort „Brünn“ nicht. Warum soll es nicht nach „Brunnen“ oder „Bruno“ be-

nannt sein? Tschechischer Schlamm fordert nicht zur Namensgebung heraus, wohl aber ein guter Brunnen oder der Name des Begründers. Es gab einen Quadenfürsten Bruno! Der berühmt-berüchtigte Spielberg, die Burg, der mährischen Markgrafen, bestand schon im 9. Jahrhundert. Von den ritterlichen Spielen, die dort ausgetragen wurden, hat er, wie in den Stadtgeschichten zu lesen ist, bestimmt nicht seinen Namen. Ob er früher nicht einmal Spiegelberg geheißen hat, was mit „Spähen“ zusammenhängt und mit Signalen, die durch eine spiegelnde Metallfläche von dieser höchsten Stelle des flachen Landes weitergegeben wurden, bis zur nächsten Burg in den Pollauer Bergen?

Das ist jedenfalls klar, daß, bevor die Slawen in Mähren eine Rolle spielten, Germanen hier gelebt haben, und es ist auch außer Frage, daß Brünn eine deutsche Gründung ist, die um 1200 Stadtrecht erhielt. Durch die Zuwanderung deutscher Meister vom Rhein und aus Sachsen erstarkte die Bürgerschaft, und sie erhielt 1278 reichstädtische Freiheiten, die nur bedeutenden Gemeinwesen verliehen wurden. Das Brünnener Schöppenbuch ist ein wichtiges Reichsdenkmal des Sudetenraumes. Der Bruder Kaiser Karls IV. erwähnte Brünn zum Sitz der

Landesverwaltung. Brünn zählte damals etwa 6000 Einwohner, war also eine für jene Zeiten sehr volkreiche Stadt. Es wurde stark befestigt und ist von den Hüssen vergeblich belagert worden. König Matthias Corvinus von Ungarn eroberte Brünn (ebenso wie Wien und Breslau) und machte es zu seinem Stützpunkt.

Handel und Gewerbe blühten. Es wurde in Brünn viel gebaut. Das Rathaus und die Jakobskirche stammen aus der Zeit. Brünn war eine deutsche, protestantische Stadt, in der auch die Wissenschaften und die Buchdruckerkunst hoch in Ehren standen. Da es Sitz der Regierung Mährens war, so wurde es so stark befestigt, daß es den Schweden im Dreißigjährigen Krieg nicht gelang, die Stadt zu erobern. Nach sechzehnwöchiger Belagerung gab Torstenson den Versuch auf. Auch der Alte Fritz konnte es nicht erobern. Die Habsburger, die erst 1526 auch in Mähren herrschten, haben durch die niederträchtige Rekatholisierungsarbeit der Jesuiten das Deutschtum Mährens außerordentlich geschädigt, denn Zehntausende wanderten ab. Immerhin hat Brünn 1770 bereits 15 000, hauptsächlich deutsche, Einwohner, und 1775 erschien hier die erste deutsche Zeitung Mährens. In der Josefinischen Zeit feht der industrielle Aufschwung ein, der der Stadt zwar Reichtum, gleichzeitig aber auch die größten nationalen Gefahren beschert. Allein 70 Textil- und viele andere Fabriken entstanden — man nannte es das österreichische Manchester — und mit ihnen kam der billige tschechische Arbeiter in die Stadt, der man 1920 zahlreiche tschechische Vororte und selbst entlegene tschechische Bauerndörfer angliederte, während die deutschen Dörfer der Brünnner Sprachinsel nicht eingemeindet wurden. Auf diese Weise schuf der „demokratische“ Tschechenstaat ein mit einer erdrückenden Mehrheit ausgestattetes „Groß-Brünn“, dem die deutsche Stadtverwaltung genommen wurde. Auch äußerlich haben die Machthaber von 1918 der Stadt ein tschechisches Antlitz zu geben versucht.

Brünn ist aber nicht nur ein wirtschaftliches Zentrum des Deutschtums, sondern in noch stärkerem Maße ein kulturelles. Die Deutsche Technische Hochschule ist eine Hochburg deutscher Kulturleistung. Allerdings ist sie in den zwanzig Jahren tschechischer Gewaltherrschaft vom Staat übervorteilt und vernachlässigt worden. 1882 baute die deutsche Bürgerschaft aus Privatspenden an Stelle des abgebrannten Theaters ein neues, wirklich großstädtisches Theater — es war die erste mit elektrischem Licht versehene Schaubühne Europas —, äußerlich dem Wiener Opernhaus sehr ähnlich, und schenkte es der Stadt. 1919 raubten die Tschechen das Theater und „erhoben“ es zum Landestheater. Um die gleiche Zeit bauten die nationalen deutschen Vereine das „Deutsche Haus“, gegen das der tschechische Janhagel manchen Angriff unternommen hat. Auch das dem Deutschtum verbliebene Schulwesen ist sehr gut organisiert.

Der Krebschaden des deutschen Brünn war die Eingemeindung von hundertfünfzigtausend Tschechen, die kaum etwas mit der Stadt zu tun hatten. Paris mit drei Millionen Einwohnern hat 101 Quadratkilometer Flächeninhalt, London mit neun Millionen 302 Quadratkilometer, Wien mit zwei Millionen 178 Quadratkilometer und Brünn mit 280 000 Einwohnern 124 Quadratkilometer. Die eigentliche Stadt hat 130 000 Einwohner, von denen 60 000 Deutsche sind. Die Sprachinsel Brünn, mit ihren hübschen deutschen Gemüsebauernhöfen, deren weibliche Einwohner in ihren kleidsamen Trachten und mit den lederen Früchten ihres Fleißes den schönen Krautmarkt Brünns bevölkern und mit ihrem gemütlichen und derben Dialekt erfüllen, ist nur wenige Kilometer, etwa zwei Gehstunden vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet entfernt.

J. H. Reimesch

Das war zu vermeiden!

Ein schwerer Unfall mit besonders tragischen Folgen gibt Veranlassung zu ernster Mahnung und Warnung.

Beim Hüttenverein Werk Dortmund wurde in einem Betriebe einem Arbeitskameraden durch Umfallen eines schweren Schmiedestückes der rechte Oberschenkel zertrümmert, so daß ihm das Bein kurz unterhalb des Hüftgelenkes amputiert werden mußte. Der Unfall hat sich unter folgenden Umständen zugetragen:

Der Verletzte war auf dem Wege von seinem Werkzeugschrank zu seinem Arbeitsplatz und wählte dabei einen schmalen Engpaß zwischen einem großen Schmiedestück und einem Transportwagen, obwohl hinter dem Transportwagen ein breiterer, gefahrloser und für seinen Weg auch bequemer gelegener Durchgang frei war. Das Schmiedestück lag auf einem anderen, aber kleineren und schmalen Schmiedeblock, und zwischen diesem Schmiedeblock und dem danebenstehenden Transportwagen war nur gerade so viel Platz, daß ein Mann sich durchzwängen konnte. In der Nähe der Unfallstelle war eine Baustelle. Dorthin wurde ein mit Steinen beladener Küber von einem Laufkran herangeschafft und sollte hinter dem Schmiedestück abgesetzt werden. Der von der Fahrt am Krangelhänge noch schwankende Küber schlug gegen das schwere und lange Schmiedestück, so daß dieses von seiner Unterlage heruntergestoßen wurde und umkantete, und zwar gerade in dem kritischen Augenblick, als der Verletzte den Engpaß zwischen Schmiedestück und Transportwagen durchschreiten wollte. Der Mann konnte nicht mehr ausweichen, so daß ihm das umfallende schwere Stück den rechten Oberschenkel zerquetschte.

Bei diesem Sachverhalt wird zunächst mancher geneigt sein, die Verletzung von mehreren ungünstigen Umständen und unglücklichen Zufällen als Unfallursache anzunehmen und den Unfall den Umständen nach als unvermeidbar betrachten.

Bei einer kritischen Beurteilung dieses bedauernswerten Unfalles sind aber drei Umstände zu beachten, die jeder für sich geeignet gewesen wären, den Unfall zu verhüten, wenn die in Frage kommenden Arbeitskameraden die möglichen Gefahren besser



Rollende
Gegenstände
richtig lagern!

vorausgesehen und gewürdigt hätten und die einfachsten Forderungen des Unfallschutzes beachtet hätten.

- Die Tatsache, daß das Schmiedestück im Gewicht von etwa zehn Tonnen von dem Stoß des am Kran hängenden Kübels von seiner Unterlage heruntergestoßen wurde, beweist die unzuverlässige und unsichere Ablage des Schmiedestückes. Wenn die sowohl durch die Form als auch durch das Gewicht des Stückes gebotene Sorgfalt bei der Ablage beachtet worden wäre, so hätte das Stück durch den Stoß des Kübels nicht von seiner Unterlage herunterfallen können. Die selbstverständliche Forderung, daß jedes abzustellende Stück unbedingt so sicher zu lagern ist, daß es unter keinen Umständen irgend jemanden gefährden kann, ist in diesem Falle nicht erfüllt worden. In der Nähe einer Baustelle und eines Verkehrsweges hätte diese Forderung noch zu besonderer Vorsicht führen müssen. Gleichgültigkeit und Leichtsinnsiegten aber über Umsicht und Verantwortungsbewußtsein.
- In den Unfallverhütungsvorschriften Abschnitt 14 § 48 wird vom Kranführer verlangt, daß er die Last beobachtet. Bei Beachtung dieser Vorschrift hätte der Kranführer es unbedingt vermeiden können, daß der im Kran hängende und schwankende Kibel gegen das Schmiedestück stieß. Es muß daher gesagt werden, daß auch von diesem Gesichtspunkt aus ein Verstoß gegen grundsätzliche und bekannte Forderungen des Unfallschutzes vorgelegen hat.
- Durch seine jahrelange Tätigkeit in der Nähe des Unfallortes war der von dem Unfall betroffene Arbeitskamerad zweifellos mit den örtlichen Verhältnissen wie auch mit den Betriebsgefahren vertraut. Er hätte daher den Umständen nach auch erkennen können, daß der von ihm gewählte Weg gefährdet war, zumal ein anderer unmittelbar vor ihm gehender Kamerad umkehrte, um den besseren Weg zu gehen und ihn auch noch durch Anruf auf diesen besseren Weg hinwies. Nach den zur Zeit des Unfalls bestehenden Verhältnissen ist es unbegreiflich, aus welchen Gründen der Verletzte sich durch den gefährdeten Engpaß hindurchzwängte, anstatt den gefährloseren und breiteren Weg zu wählen, den sein Kamerad ihm voranging. Ein Augenblick falscher Beurteilung der Lage hat ihn für den Rest seines Lebens zum Krüppel gemacht!

Man sieht also, daß es bei einer kritischen Betrachtung der Umstände, die diesen schweren Unfall erst möglich gemacht haben, nur ein Urteil geben kann, nämlich:

Dieser Unfall war zu vermeiden!

Die Folgen des Unfalles sind sowohl für den Betroffenen selbst als auch für das Werk, für die Berufsgenossenschaft und für die Allgemeinheit außergewöhnlich schwer.

Der Verlust eines Beines macht den vom Unfall Betroffenen zum Krüppel und schaltet einen Familienvater von 42 Jahren als wertvollen Facharbeiter aus einem außerordentlich wichtigen Erzeugungsbetrieb viel zu früh und für immer aus. Was das für ihn und seine Familie bedeutet, mag sich jeder selbst ausmalen.

Der Betrieb verliert einen außerordentlich tüchtigen Facharbeiter, der nur sehr schwer zu ersetzen ist und der noch für andere sehr wichtige Betriebsaufgaben vorgeesehen war.

Der Kostenaufwand der Berufsgenossenschaft wird unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Unfallrente auf etwa 50 000,— Reichsmark veranschlagt, die von der Allgemeinheit aufgebracht und erarbeitet werden müssen. Dieser namhafte Betrag für einen vermeidbar gewesenen Unfall ist ein glatter Verlust ohne Gegenwert und ohne Gegenleistung. Der Unfall bedeutet demnach einen recht kostspieligen Mißerfolg und letzten Endes eine empfindliche Schwächung unserer industriellen Leistungsfähigkeit als Volk.

Es ist heute niemandem mehr unbekannt, daß wir auch nicht einen Facharbeiter zuviel haben und daß für unser Volk die geleistete Arbeit und die Schaffung wertvoller Güter mehr wert ist als ein Klumpen Gold in den Kellern der Reichsbank. Die Wirtschaftsführer der USA. oder Englands mögen ihre wirtschaftliche Stärke nach dem Goldvorrat bemessen, den sie in ihren Banken gehortet haben. Wir haben für unsere deutsche Wirtschaft einen anderen Maßstab, und das ist der gesunde, leistungsfähige und arbeitende Mensch, der uns allein die Möglichkeit gibt, uns im Daseinskampf mit den anderen Völkern siegreich zu behaupten. Unser Reichtum ist die Gesamtheit des wertschaffenden Volkes, der Verlust eines leistungsfähigen Volksgenossen daher eine Schwächung unserer nationalen Stärke! Wenn man diese Zusammenhänge erkannt hat, dann ist es um so bedauerlicher, bei einem Unfall feststellen zu müssen, daß er vermeidbar war.

Man komme nicht mit dem Einwand, daß der geschilderte Unfall nur ein Einzelfall wäre oder daß man dies oder jenes nicht habe voraussehen können. An Warnungen fehlt es wahrlich nicht, und die Forderung, unfallsicher zu arbeiten, ist durchaus nicht neu. Leider ist die Häufigkeit ähnlicher Unfälle gar nicht so selten, wie vielleicht von manchem angenommen wird. Das beweisen unsere Feststellungen aus dem Jahre 1938. Bei insgesamt 1216 meldepflichtigen Unfällen haben wir im Werk Dortmund im Jahre

1938 234 oder 19,3 Prozent Unfälle zu verzeichnen, bei denen Arbeitskameraden durch Umfallen, Umstoßen, Herabfallen usw. von Werkstücken und Gegenständen, also auf ähnliche Art, zu Schaden gekommen sind wie der von dem geschilderten Unfall Betroffene. Allerdings sind die Folgen nicht immer so schwere gewesen. Aber die Schwere der Verletzung ist bei der Beurteilung des Unfallvorganges nicht maßgebend, denn ob jemand ein Bein verliert oder sich nur den kleinen Finger verstaucht, ist meistens nur vom Zufall bedingt und hängt häufig nur von dem Gewicht oder von der lebendigen Kraft des fallenden Gegenstandes ab. Im gleichen Zeitraum wurden 51 oder 4,3 Prozent Unfälle gezählt, an denen Krane, Hebezeuge und Kranlasten beteiligt waren, und 336 oder 27,6 Prozent Unfälle, die durch besseres eigenes Verhalten des vom Unfall Betroffenen zu vermeiden gewesen wären. Wenn man nun noch bedenkt, daß die nicht meldepflichtigen Unfälle statistisch nicht erfaßt wurden und alle ähnlichen Vorkommnisse, die nicht zu einer Unfallmeldung führen, überhaupt nicht bekannt werden, so möge jeder daraus ermeßen, wie häufig Leben und Gesundheit der Gefolgschaft durch ähnliche Versägen wie der geschilderte bedroht sind.

Mit der ausführlichen Schilderung und Kritik dieses Unfalles ist nicht beabsichtigt, die Schuldfrage aufzuwerfen oder bestimmte Arbeitskameraden zu kritisieren. Es schien vielmehr notwendig, durch ein Beispiel zu warnen und denjenigen Arbeitskameraden das Gewissen zu schärfen, die gewohnheitsmäßig oder aus Denkschwäche alle Ermahnungen und Warnungen der berufenen Stellen in den Wind schlagen. Die vielseitigen Lehren aus diesem Unfall ergeben sich aus der Kritik. Wir sind es unseren Arbeitskameraden schuldig, durch Beispiele zu warnen, und werden daher in Zukunft unter der gleichen Überschrift und gegebenenfalls unter Nennung des Betriebes und der Namen die uns als Warnung geeignet erscheinenden Unfälle in dieser Zeitung zur Kenntnis der Gefolgschaft bringen.

Kameraden, beachtet die Unfallverhütungsvorschriften, arbeitet unfallsicher, schützt euch selbst und denkt an die Unfallfolgen! Warnt und belehrt eure Mitarbeiter!

Zentrale für Unfallschutz
Behrle

Eine besondere Anerkennung

Der Polizeipräsident von Dortmund ist dazu übergegangen, Kraftfahrern, die besonders umsichtig fahren, eine besondere Anerkennung auszusprechen. Es freut uns, daß zwei bewährte Fahrer des Hüttenvereins zu den ersten zählen, denen eine solche Anerkennung zuteil wurde. Unseren herzlichsten Glückwunsch und weiterhin gute Fahrt!



Der Polizeipräsident in Dortmund

Dortmund, Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Allee 1-3

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

An den
Dortmund-Hörder-Hüttenverein

in Dortmund-Hörde.

Geschäftszeichen und Tag Ihres Schreibens

Betrifft

Dortmund-Hörder Hüttenverein
Akt.-Ges.
17.FEB.39-08 074198
Erl. Abtlg.

Geschäftszeichen und Tag meines Schreibens
16. Februar 1939

Wiederholt, zuletzt am 11.2.1939 gegen 11⁰⁰ Uhr am Hansaplatz, ist der Fahrer des für den Dortmund-Hörder-Hüttenverein zugelassenen Horch-Personenkraftwagens IX 38 361 durch vorbildliches, musterhaftes und rücksichtsvolles Fahren zur Zeit lebhaftesten Strassen- und Marktverkehrs in Erscheinung getreten.

Indem ich dies zur Kenntnis bringe bitte ich, dem Fahrer des Wagens meine Anerkennung aussprechen zu wollen.

Ich verbinde hiermit die Bitte, mich bei meinen Bemühungen, die Verkehrssicherheit zu heben, auch weiterhin durch entsprechende Unterweisung der dortigen Kraftfahrer zu unterstützen.

Heil Hitler!
In Vertretung:

[Signature]

DORTMUND-HÖRDER HUTTENVEREIN
AKTIEGESELLSCHAFT

Den beiden Fahrern

Zinke und Saake

wurde die Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überreicht.

Telefon
208 21

Konten der Staatlichen Kasse Dortmund
Postfach
Dortmund 1710
Südliche Sparkasse Dortmund

015692/4

Deutsches Volksbildungswerk

Kameraden der Arbeit!

Unsere erste große Vortragsreihe im Rahmen des deutschen Volksbildungswerkes „Meisterwerke deutscher Kunst“ wurde Dienstag, den 28. März, abgeschlossen. Über die Reihe zu schreiben, das Gesehene und Gehörte in kurzen Worten und wenigen Bildern zusammenzufassen, um unsere Erinnerung aufzufrischen, sei dem Sachmann vorbehalten. Dr. Friß stellt uns zum Abschluß der Abende dankenswerterweise einen Bericht zur Verfügung, der in der nächsten Nummer der Hüttenzeitung wiedergegeben wird.

Es wird keinen Teilnehmer an unserer Reihe geben, der nicht mit Genuß den fesselnden Vorträgen zugehört hat und der nicht mit Freude den folgenden Abend erwartet hat. An dieser Stelle dem Vortragenden, Direktor Dr. Friß, für seine Bemühungen zu danken, uns auf so anschauliche Art in das schwierige Gebiet der bildenden Kunst und der deutschen Stilkunde eingeführt zu haben, ist eine angenehme Pflicht.

Wir wollen bei dem Erreichten nicht stehenbleiben, sondern gemäß der Ankündigung zu Beginn unserer Arbeit wieder fühlend in ein anderes Gebiet deutscher Kunst vorstoßen. Dank dem Entgegenkommen der Betriebsführung ist es wieder möglich, eine neue Vortragsreihe aufzuziehen. Diesmal wenden wir uns der Musik zu. Dr. Beaujean vom städtischen Konservatorium erzählt uns in der Reihe

„Vom Volkslied zur Kunstmusik“

über Sinn und Gehalt der Musik. Das Wort wird durch zahlreiche Schallplattenbeispiele ergänzt.

Vielleicht darf man sagen, daß das deutsche Wesen in der deutschen Musik seinen reinsten und schönsten Ausdruck gefunden hat. Kein Volk der Erde vermag so viele geniale Musiker aufzuweisen wie das deutsche. Und die Musik ist wohl auch die Kunst, die uns am weitesten aus dem Alltag herauszuheben und in eine Welt reiner Schönheit zu führen vermag.

War unsere erste Vortragsreihe durch die Entwicklung der deutschen bildenden Kunst gleichsam geschichtlich bedingt, indem wir ein Jahrtausend überblicken, so umfaßt unsere musikalische Reihe nur eine verhältnismäßig kurze Spanne Zeit — etwa die letzten hundertfünfzig Jahre — und führt vom Einfachen zum Schwierigen, vom Volkslied und Tanz bis zu den großen musikalischen Kunstformen der Oper und Sinfonie.

Was für unsere erste Reihe galt, gilt auch hier. Es kommt immer nur auf den kleinen Anlauf an, den wir nehmen müssen, um in das neue Gebiet einzudringen. Wenn uns der Kopf ausgegangen ist, werden wir bei der Sendung schwerer Musik nicht mehr gelangweilt den Rundfunk abdrehen, sondern im Gegenteil in vollen Zügen die herrliche Welt der Töne, die uns deutsche Meister geschaffen haben, in vollen Zügen genießen und gerade dabei eine echte Entspannung und einen wirklichen Feierabend erleben.

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, sei auch für diese neue Vortragsreihe, der wir besser den Namen Arbeitsgemeinschaft geben wollen, betont, daß unsere Abende weder Schul- noch Schulungsabende sind, sondern helfen wollen, gerade dem Schaffenden die Weite und Tiefe deutscher Kunst und Kultur zu erschließen.

Für die Arbeitsgemeinschaft „Vom Volkslied zur Kunstmusik“ sind vier Abende vorgesehen, zu denen auch wieder die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder und die erwachsenen Kinder herzlich eingeladen sind. Der erste Abend beginnt am 6. April um 18.15 Uhr in der Aula unserer Werkberufsschule, Dortmund, Ottostraße 2, gegenüber dem Verwaltungsgebäude in der Rheinischen Straße.

Schulte,
Betriebsobmann

Rüder,
Volksbildungswart

Preis des Hüttenvereins zum Reit- und Fahrturnier in Dortmund



Arbeitskamerad erwirb das SA.-Wehrabzeichen!

Nach dem Erlass des Führers vom 15. Februar 1935 hatte jeder deutsche Mann, sofern die nötigen Voraussetzungen erfüllt waren, die Möglichkeit, das SA.-Sportabzeichen zu erwerben. Nach dem neuen Erlass des Führers ist das SA.-Sportabzeichen zum SA.-Wehrabzeichen bestimmt worden.

Im Verlauf des Erlasses des Führers ist jeder junge Deutsche, nachdem er seiner Wehrpflicht genügt hat, verpflichtet, in der Wehrmannschaft das SA.-Wehrabzeichen zu erwerben, falls er es nicht schon vorher erworben hat. Soweit möglich, soll das SA.-Wehrabzeichen schon vor der Ableistung der Wehrpflicht erworben werden. Darüber hinaus muß es der Ehrgeiz eines jeden Deutschen sein, soweit er körperlich noch dazu in der Lage ist, das SA.-Wehrabzeichen zu erwerben.

Nachstehend werden die einzelnen Übungen die für das Wehrabzeichen abzulegen sind, bekanntgegeben:

Gruppe I (Leibesübungen)

100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenweitwurf, 3000-Meter-Lauf.

Gruppe II (Wehrsport)

25-Kilometer-Gepäckmarsch mit 25 Pfund Gepäc, Kleintaliberschießen (5 Schuß liegend aufgelegt und 5 Schuß liegend freihändig), Handgranatenzielwurf, 200-Meter-Quersfeldeinlauf mit Gasmaste, Schwimmen oder Radfahren, Grundbegriffe der Ersten Hilfe bei Unglücksfällen.

Gruppe III (Geländedienst)

Im Rahmen einer Spätruppauflage sind folgende Übungen abzulegen: Orientieren mittels Karte und Kompasses, Entfernungsschätzen, Geländebeurteilung, Geländesehen, Tarnen, Beobachten und Melden.

Die Ausbildungszeit einschließlich Ablegung der einzelnen Prüfungen dauert vier Monate. Voraussichtlich wird an zwei Wochentagen Ausbildung für das Wehrabzeichen sein. Der Lehrgang steht unter Leitung des Führers des SA.-Sturmes 2/98 Sturmführer Krüßmann.

Anmeldungen: Anmeldungen werden bis zum 15. April dieses Jahres auf dem Vertrauensratsbüro oder auf der Dienststelle des SA.-Sturmes 2/98 Dortmund, Märkische Straße 15, jeden Abend (außer Mittwoch und Samstag) von 19 bis 21 Uhr entgegengenommen. Nähere Auskunft erteilt ebenfalls die Dienststelle des SA.-Sturmes 2/98.

Schulte, Betriebsobmann



Die Anschlagtafel

Bekanntmachung!

Am 17. Februar 1939 ist von der Reichsregierung das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes beschlossen worden.

Das Gesetz ist anzuwenden auf den Arbeitslohn, der nach dem 31. März 1939 verdient wird.

Bisher waren die Steuerpflichtigen in drei Gruppen eingeteilt: Ledige, nicht als ledig zu behandelnde Steuerpflichtige (Verheiratete ohne Kinder oder Verheiratete, denen Kinderermäßigung nicht mehr gewährt wurde) und Personen, denen Kinderermäßigung zufließt. Das neue Gesetz hat vier Steuergruppen.

1. In die neu geschaffene Steuergruppe (Steuergruppe II) kommen die Verheirateten, sobald sie länger als fünf Kalenderjahre kinderlos verheiratet sind. Nach den Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen fallen in diesem Jahr hierunter erstmalig die Verheirateten, deren Ehe schon am 31. Dezember 1932 (!) bestanden hat, ohne daß aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist.

Die in Frage kommenden Gefolgschaftsmitglieder sind verpflichtet, ihre Steuerkarte bis zum 31. März 1939 bei der Stadtverwaltung ihrer Wohngemeinde mit dem Vermerk versehen zu lassen: „Steuergruppe II ab 1. April 1939“.

Diese Verächtigung der Steuerkarte darf nur unterbleiben,

wenn die Ehegatten früher wegen eines nichtjüdischen Stiefkinds Kinderermäßigung gehabt haben, oder

wenn ein Ehegatte das 65. Lebensjahr vollendet hat, oder

wenn aus einer früheren Ehe eines Ehegatten ein nichtjüdisches Kind hervorgegangen ist, oder

wenn die Ehefrau ein nichtjüdisches Kind geboren hat, oder

wenn das Einkommen der Ehegatten im Kalenderjahr 1939 voraussichtlich den Betrag von 1800 RM. nicht übersteigen wird, oder

wenn einer der Ehegatten vor dem 2. Januar 1884 geboren ist und die Ehegatten im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 12000 RM. Einkommen gehabt haben.

2. Ferner ist nach dem Gesetz folgendes zu beachten:

Gefolgschaftsmitglieder, auf deren Steuerkarte 1939 vermerkt ist: „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“, bleiben in der Steuergruppe, in der sie auch bisher waren (jetzt Steuergruppe III).

3. Gefolgschaftsmitglieder, auf deren Steuerkarte 1939 vermerkt ist: „ledig“, „verwitwet“ oder „geschieden“, ohne daß gleichzeitig bescheinigt ist „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“ und ohne daß Kinder auf der Steuerkarte vermerkt sind, haben grundsätzlich die Lohnsteuer für Ledige zu bezahlen (Steuergruppe I).

Nichtjüdische weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die das 50., aber nicht das 65. Lebensjahr vollendet haben, haben die Lohnsteuer zu zahlen wie die länger als fünf Jahre kinderlos Verheirateten (Steuergruppe II).

Nichtjüdische männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, fallen in die Steuergruppe III, d. h. sie zahlen die Steuer wie die noch nicht fünf Jahre kinderlos Verheirateten. Die Steuer dieser Gruppe ist niedriger als die der Steuergruppe II.

Die unter 3) aufgezählten Gefolgschaftsmitglieder, auf deren Steuerkarte für 1939 ein Kind nicht vermerkt ist und deren Steuerkarte nicht den Vermerk trägt „Gilt für die Lohnsteuer als verheiratet“, müssen ihre Steuerkarte bei der für sie zuständigen Gemeindebehörde unter Vorlage der erforderlichen Urkunden berichtigen lassen.

4. Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen wird grundsätzlich nicht mehr gewährt. Kinderreichen Familien, körperbehinderten, kriegsbeschädigten und altersschwachen Personen wird, wenn sie auf eine Hausgehilfin angewiesen sind und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse es gebieten, auf Antrag weiterhin eine Steuerermäßigung gewährt werden, die der bisherigen steuerlichen Vergünstigung für die Beschäftigung von Hausgehilfinnen gleicht.

Ist ein steuerfreier Betrag wegen Beschäftigung einer Hausgehilfin auf der Steuerkarte 1939 eingetragen, so ist das Gefolgschaftsmitglied verpflichtet, spätestens bis zum 31. März 1939 ohne besondere Aufforderung bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Finanzamt die Berichtigung der Steuerkarte mit Wirkung ab 1. April 1939 zu beantragen.

5. Der Arbeitnehmer, auf dessen Steuerkarte 1939 ein sonstiger steuerfreier Betrag eingetragen ist, hat seine Steuerkarte ebenfalls berichtigen zu lassen, wenn bei Ermittlung dieses Betrages Kirchensteuer von mehr als 6,50 RM. monatlich (1,50 RM. wöchentlich, 0,25 RM. täglich) berücksichtigt worden ist. In Zukunft stellen die Steuern, die von öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften erhoben werden (Kirchensteuern), keine Sonderausgaben im Sinne des Gesetzes mehr dar.

6. Personen, denen Kinderermäßigung zufließt, gehören zur Steuergruppe IV. Kinderermäßigung wird ohne weiteres gewährt, wenn minderjährige Kinder oder andere minderjährige Angehörige im Kalenderjahr mindestens vier Monate zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehört haben oder im Kalenderjahr mindestens vier Monate überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen worden sind.

Im Gegensatz zur bisherigen Regelung wird die Kinderermäßigung nicht nur für minderjährige eigene Kinder, Stiefkinder, Adoptiv- oder Pflegekinder oder deren Abstammlinge, sondern auch für andere minderjährige Angehörige (Neffen und Nichten) gewährt, sofern folgende Voraussetzungen vorliegen:

Diese Kinder usw. brauchen auch nicht wie bisher zum Haushalt des Steuerpflichtigen zu gehören, sondern es genügt, daß sie im Kalenderjahr mindestens vier Monate lang überwiegend auf Kosten des Steuerpflichtigen unterhalten und erzogen worden sind. Als Angehörige im Sinne des Steuerrechts werden jetzt auch Personen angesehen, die durch eine Verwandtschaft oder Schwägerchaft, die auf unehelicher Geburt beruht, mit dem Steuerpflichtigen verbunden sind.

Steuerpflichtigen wird auf Antrag Kinderermäßigung gewährt, wenn sie volljährige Kinder oder andere Angehörige, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, mindestens vier Monate lang überwiegend unterhalten und für einen Beruf ausbilden lassen. Die Steuerermäßigung darf für Personen, die weder eheliche Abstammlinge noch Stiefkinder des Steuerpflichtigen sind, bei Steuerpflichtigen, die ohne diese Personen in die Steuergruppe I oder II fallen würden 720 RM. für jede Person im Kalenderjahr nicht übersteigen.

Wehrdienst, Arbeitsdienst und ihre Auswirkung auf die Krankenversicherung

In Nr. 6 der Hüttenzeitung wurde darüber berichtet, daß durch die Einberufung zum Arbeitsdienst und zum aktiven Wehrdienst die Pflichtmitgliedschaft in der Krankenversicherung ohne weiteres beendet wird. Im Gegensatz dazu bleiben die zu einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Übung der Wehrmacht Einberufenen (im folgenden kurz „Abende“ genannt) während der Übung Mitglied der Krankenkasse, ohne daß während dieser Zeit Beiträge entrichtet zu werden brauchen (§§ 2 Abs. 2, 44 Abs. 4 der Satzung). Mitglieder von Ersatzklassen müssen beachten, daß die Beitragspflicht nur dann ruht, wenn sie den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbefehls und die Beendigung der Übung unter Vorlage des Wehrpasses jeweils sofort ihrer Kasse melden.

Auch die Abenden erhalten für die Dauer der Übung durch die Wehrmacht freie Heilfürsorge, jedoch mit der Einschränkung, daß Zahnbehandlung nur zur Beseitigung schmerzhafter Zustände gewährt wird; eine größere Zahnbehandlung (Gebißsanierung usw.) auf Kosten der Wehrmacht ist unzulässig; auch Zahnersatz wird nur für die durch Wehrdienst in Verlust geratenen oder beschädigten Zähne gewährt. Da während der Übung die Versichertenkrankenhilfe gegenüber der Krankenkasse ruht (§ 30 Abs. 4 der Satzung), darf auch die Krankenkasse für diese Zeit weder Zahnbehandlung oder Zahnersatz gewähren, noch Reparaturkosten für ein bereits vorhandenes Zahnstück übernehmen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Versicherten, dafür zu sorgen, daß sich ihr Gebiß bei Beginn der Übung in ordnungsmäßigem Zustand befindet.

Wird ein Abender krank von der Wehrmacht entlassen, so tritt die Krankenkasse mit dem Tage nach der Entlassung wieder mit ihren Leistungen ein. Wie auch sonst, muß die Arbeitsunfähigkeit sofort bei der Krankenkasse gemeldet werden. Erfolgt die Meldung nicht innerhalb einer Woche nach der Dienstentlassung, so ruht der Anspruch auf Krankengeld (§ 30 Abs. 3 der Satzung). Die sechszwanzig- bzw. neununddreißigwöchige Unterstufungsfrist der Krankenkasse wird vom Beginn der Krankheit an gerechnet, nicht erst von dem Tage, an dem die Krankenkasse mit ihren Leistungen einsetzt. Infolgedessen werden Abenden, die bei der Entlassung schon drei Tage oder länger arbeitsunfähig waren, die Barleistungen der Krankenkasse ohne Abzug der drei Wartetage gezahlt.

Die Familienangehörigen haben während der Dauer der Übung Anspruch auf Familienhilfe in gleichem Umfang wie sonst. Bemerkenswert ist, daß für die während der Übung auftretenden Krankheitsfälle der Familienangehörigen die Krankenscheingebühr von 0,25 RM. nicht entrichtet zu werden braucht (§ 25 Abs. 1 der Satzung).

Pflegesätze der Krankenhäuser

Wenn die Krankenkasse ihren Mitgliedern Krankenhauspflge gewährt, so übernimmt sie die Pflege- und etwaigen Nebenkosten in voller Höhe. Anders ist es, wenn ein Familienangehöriger im Krankenhaus behandelt werden muß. Die Krankenkasse übernimmt dann nur einen Teil (in der Regel vom Hundertsatz) der entstehenden Kosten. Den Rest muß der Versicherte selbst tragen. Insofern sind also die Versicherten an der Höhe der Pflegekosten erheblich interessiert.

Die Pflegesätze der Krankenhäuser des hiesigen Bezirks sind nicht gleichmäßig hoch, was auf der Verschiedenheit der Verhältnisse beruht. Selbstverständlich wäre es verfehlt, lediglich nach der Höhe der Pflegesätze die Güte des Krankenhauses und den Wert seiner Einrichtungen zu beurteilen.

Wenn nachstehend die Pflegesätze der Krankenhäuser des hiesigen Bezirks bekanntgegeben werden, so geschieht es in der Absicht, die Kassennmitglieder und ihre Angehörigen auf die bestehenden Unterschiede aufmerksam zu machen, damit sie in vorkommenden Fällen ihren eigenen Kostenanteil berechnen können.

	III. Verpflegungsklasse:	
	Erwachsene:	Kinder:
	RM.	RM.
Städt. Krankenanstalten, Dortmund	5,—	3,65
Städt. Krankenanstalten, Dortmund-Dorstfeld	4,—	2,65
Städt. Krankenhaus Nord, Dortmund	4,70	3,15
St.-Johannes-Hospital, Dortmund		
St.-Johannes-Hospital, Hörde		
Krankenhaus „Bethanien“, Hörde		
St.-Johannes-Hospital, Derne		
St.-Marien-Hospital, Lünen		
St.-Barbara-Hospital, Lütgendortmund		
St.-Rogus-Hospital, Castrop	4,50	3,—
Privatklinik Dr. Schraube, Dortmund		
Hütten-Hospital, Hörde	4,50	3,—
Evgl. Krankenhaus, Lütgendortmund	4,40	2,95
Evgl. Krankenhaus, Castrop		
St.-Marien-Hospital, Hombruch		
Bonifatius-Krankenhaus, Dortmund	4,30	2,95
St.-Johannes-Hospital, Kirchlinde	4,10	2,75
St.-Elisabeth-Hospital, Aurl		
Evgl. Krankenhaus, Mengede		
Evgl. Krankenhaus, Ramen		
Gemeindekrankenhaus, Brambauer		
Privatklinik, Südwall	—	3,—
St.-Vincenzheim, Dortmund		

Während im Hütten-Hospital Hörde die Grenze zwischen Erwachsenen und Kindern beim vollendeten fünfzehnten Lebensjahr liegt, rechnen alle übrigen Krankenhäuser die Kinder schon vom vollendeten zwölften Lebensjahr ab zu den Erwachsenen. Dieser Unterschied spielt bei Kindern zwischen zwölf und fünfzehn Jahren natürlich eine erhebliche Rolle, weshalb hierauf besonders hingewiesen wird.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Wettkampfgemeinschaft

Handball

12. März 1939: Hüttenverein — Schalte 04 7:3

Das vorletzte Meisterschaftsspiel konnten wir nun auch mit einem Siege unserer Mannschaft beenden und sind damit in der zweiten Serie neben dem Gaumeister Hindenburg Minden die erfolgreichste Mannschaft. Unsere Mannschaft zeigte in diesem Spiel herzlich wenig, bedingt durch die große Pause und die schlechten Platzverhältnisse. Lediglich in der zweiten Halbzeit waren einige gute Spielansätze zu sehen.

Es spielten: Richter, Becker, Baschinski, Talarczik, Fröhlich, Hammer, Madowiaf, Baltenhol, Rathenow, Tiemann, Kreczminski.

12. März 1939: VfL 48 Bochum 1. Mannschaft — Hüttenverein Reserve 7:11

Unsere Reservemannschaft weilte am 12. März 1939 in Bochum zum Rückspiel gegen den VfL 48 Bochum. Konnten die Bochumer im ersten Spiel mit 7:2 Toren die Oberhand behalten, so mußten sie sich jetzt auf eigenem Gelände mit 11:7 Toren geschlagen bekennen. Der VfL 48 Bochum spielt in der Bochumer Bezirksklasse und rangiert an zweiter Stelle.

19. März 1939: Hallenhandballturnier in der Münsterlandhalle Münster

Hüttenverein Dortmund Turniersieger

Das Hallenturnier in Münster wurde in zwei Gruppen ausgetragen, und zwar spielte vormittags die Bezirksklasse und abends die westfälische Gaulklasse. Im ersten Spiel trafen wir auf den Sieger der Bezirksklassen, SC. Münster 08. Dieses Spiel konnten wir überlegen mit 12:5 gewinnen. Unsere Mannschaft eröffnete sofort den Torreigen und ließ sich durch nichts beeindrucken. Sie spielte wie aus einem Guß. Tempo, Stellungswechsel, sichere Ballabgabe und richtiges Auswechseln der Stürmer gaben dem Spiel ein besonderes Gepräge.

Im zweiten Spiel kamen die Gevelsberger Sportringler mit dem MSV. Münster zusammen. Die Soldaten behielten knapp, aber verdient die Oberhand.

Das Endspiel sah den MSV. Münster und den Hüttenverein. Dieses Spiel war ein würdiger Abschluß der schönen Veranstaltung. Es begann auf beiden Seiten mit schnellen Angriffen; aber die Schlußleute beider Mannschaften ließen nichts Zählbares zu. Eine kleine Feldüberlegenheit unserer Mannschaft macht sich bemerkbar, aber auch die plaziertesten Würge unserer Stürmer scheitern an dem unüberwindlichen Torhüter der Soldaten. Mit 0:0 Toren werden die Seiten gewechselt. Kurz nach Wiederanpfiff ist der Bann gebrochen. In kurzen Abständen werfen unsere Männer drei Tore, denen Münster nur eins entgegenstellen kann. Immer schneller werden unsere Stürmer und stellen so ein Endergebnis mit 6:1 Toren her. Unsere Mannschaft war groß in Fahrt und bewies hiermit erneut, daß wir Westfalens beste Hallenhandballmannschaft sind.

Mannschaft: Richter, Baschinski, Weller, Fröhlich, Talarczik, Tiemann, Hammer, Kreczminski, Rathenow, Madowiaf.

Leichtathletik

12. 3. 1939: Geländelauf „Rund um den Kaiserhain“ der Jugendklasse Hüttenverein Dortmund, Mannschaftssieger der Klasse 23/24

Zu den Frühjahrsgeländeläufen der Jugend hatten wir mit etwa 45 Jugendlichen die größte Beteiligung und stellten damit die Hälfte aller Teilnehmer. Die Ausbeute war für uns ein voller Erfolg. Wir bringen bei den Einzelbewertungen die sechs besten Plätze.

Jahrgang 1923/24: 2000 Meter: 2. Mähner (7,05,2 Min.), 4. Bluhm, 6. Gellermann, 7. Starmann, 8. Schaaf, 9. Seuster.

Mannschaftswertung: 1. Hüttenverein Dortmund, 1. Mannschaft (Mähner, Bluhm, Risse, Rullmann), 17 Punkte; 3. Hüttenverein Dortmund, 5. Mannschaft (Starmann, Seuster, Siebel), 29 Punkte; 4. Hüttenverein Dortmund, 2. Mannschaft (Schaaf, Corbes, Rufe, Schneider), 30 Punkte.

Jahrgang 1921/22: 3000 Meter: 6. Nöhle, 12. Exter, 14. Meinsen, 17. Stehrenberg, 21. Felmser, 22. Broer.

Mannschaftswertung: 4. Hüttenverein Dortmund, 1. Mannschaft (Nöhle, Exter, Stephanblome), 43 Punkte.

Durch die Teilnahme der Fußballer, Ruderer, Kanuten und Schwimmer hatten wir keine genaue Uebersicht der Leistungstärke der einzelnen Jugendkameraden, so daß die Mannschaftszusammenstellungen zu den größten Ueberraschungen führten.

Allen beteiligten Jugendkameraden unsern herzlichsten Glückwunsch.

19. 3. 1939: Unsere Leichtathleten beim Bielefelder Hallensportfest erfolgreich

Die Bielefelder Turngemeinde hatte für den 19. März zu einem Hallensportfest eingeladen, zu dem eine Reihe westfälischer Vereine erschienen war. Ausgetragen wurde ein Mannschaftsviertkampf, in dem unsere 1. Mannschaft den 2. Platz hinter Zahn Siegen und unsere 2. Mannschaft den 4. Platz belegte. Siegen konnte uns mit nur 57 Punkten auf den 2. Platz verweisen. Mehrlich in der 1. Mannschaft zeigte bei weitem nicht die erwarteten Leistungen. Es zeigte sich einmal mehr, daß unsere guten Springer auch wenigstens Durchschnittliches in den Stößübungen leisten müssen. Unsere 2. Mannschaft bestand durchweg aus guten Hochspringern. Bei zukünftig besseren Leistungen im Kugel- und Steinstoßen dieser Männer kann eine vollständige Umgruppierung in den Mannschaften in dieser Art von Mannschaftskämpfen erfolgen. Unsere Forderung also: Jeder Leichtathlet ein guter Mehrkämpfer; er wird dann auch auf seinem Sondergebiet mehr leisten.

Leistungen unserer Mannschaft im Mannschaftsviertkampf. 1. Mannschaft: 1. Weller 404 Punkte, 2. Wegener 354 Punkte, 3. Harweg 326 Punkte, 4. Werner 324 Punkte, 5. Mehrlich 282 Punkte.

Kantoreitis in der 2. Mannschaft war diesmal um sogar 45 Punkte besser als Mehrlich. Bielefeld hätte diese Leistung der 1. Mannschaft den Auftrieb gegeben, um Siegen im Endkampf zu schlagen.

Die Nachmittagswettbewerbe in den Einzelkämpfen sahen uns in drei von den vier ausgetragenen Wettbewerben siegreich. Hier zeigte sich unsere Ausrichtung auf die Deutsche Vereinsmeisterschaft.

Hochsprung: 1. Weller 1,75 Meter, 2. Ruthmann 1,70 Meter, 4. Hoffmann, 1,65 Meter.

Kugelstoßen: 1. Mehrlich 12,90 Meter, 3. Harweg 11,99 Meter.

Steinstößen: 1. Harweg 9,96 Meter.

Weit sprung: 3. Weller 6,37 Meter.

Turnen

19. 3. 1939: Gaumannschaftskämpfe der Gaulklasse in Hattingen

Unsere Mannschaft belegte mit den Kameraden Hod, Tremetsberger, Surmann, Sindermann, als einzigste Dortmunder Mannschaft, den 3. Platz mit 558,5 Punkten. Nur $\frac{1}{2}$ Punkt trennte uns von der siegenden Mannschaft. Mit etwas mehr Glück wäre der 1. Mannschaftsieg herausgesprungen, aber...

Auch hier beschreiten wir den richtigen Weg, denn nur mit ganzen, aufrechten Kerlen kommt man zum Sieg. Bester Einzelturner von uns wurde wieder einmal das unverwundliche Mäuschen Hod vor Tremetsberger, Surmann und Sindermann.

Fußball

6. 3. 1939: BSG. Hüttenverein Dortmund 1. Mannschaft — VfL. Habinghorst 1. Mannschaft 1:4

Auch in diesem Spiel mußten wir eine empfindliche 4:1-Niederlage einstecken, obwohl unsere Mannschaft vorwiegend in der ersten Halbzeit leicht überlegen spielte. Ein Straßstoß und zwei durchbruchartige Vorstöße brachten dem Gegner einen 3:0-Vorsprung, der nach der Halbzeit durch unseren Linksinnen auf 3:1 verringert wurde. Kurz vor Schluß gelang dem VfL. Habinghorst durch Dedungsfehler das 4. Tor.

Rudern

Die Versammlung der Ruderer am 18. März hatte diesmal ein besonders festliches Gepräge. Trainingsverpflichtung für das Ruderjahr 1939 durch den Leiter der Wettkampfgemeinschaft, Kamerad Harweg, und Rekrutenabschied gaben diesem Abend eine besondere Note.

Nachdem Kamerad W. Flöring Mitteilungen für den Ruderbetrieb gemacht und auf den 2. April 1939, den Tag des deutschen Ruderports, hingewiesen hatte, sprach Kamerad Harweg zu den Kameraden und Kameradinnen, die zur freiwilligen Trainingsverpflichtung angetreten waren. Kamerad Harweg wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sie freiwillig die strengen Verpflichtungen des Rudertrainings auf sich genommen haben und ermahnte sie, alles daran zu setzen, um gut vorbereitet bei den diesjährigen Wettkämpfen an den Start zu gehen. 29 Kameradinnen und Kameraden verpflichteten sich durch Handschlag für das Ruderjahr 1939, und zwar:

Männer: Gebauer, Matthäi, Hartemper, Radolfski, Kowalski, Schreiner, Messingfeld, Bettin, Ladwig, Naft, Lisset, Niehörster.

Frauen: Dirls, Paulner, Treed, Jäger, Hinz, Meyer, Klug, Harry Lange, Kirsch.

Frauen: Klimas, Görges, Piasedi, Klemens, Maczaffet, Irma Bociel, Gerda Bociel, Schenl.

Das Lied „Ruderer an den Start“ beschloß diesen feierlichen Akt.

Anschließend gab Kamerad Harweg bekannt, daß unser heißer Wunsch nach neuen, den Vorschriften entsprechenden Ruderbooten in Erfüllung gehen soll. Mit kräftigem Hupp-Hupp-Hurra dankten alle Anwesenden für diese freudige Nachricht.

Wir möchten nicht verfehlen, der Betriebsführung an dieser Stelle den Dank aller Ruderer und Ruderinnen abzustatten.

Den zu Arbeitsdienst und Wehrmacht einberufenen Kameraden überreichte Kamerad W. Flöring zum Abschied und zur steten Erinnerung kleine Geschenke. Kamerad Bünsche überreichte den Scheidenden die Vereinsnadel als Anerkennung für die der Ruderabteilung bewiesene Treue.

Größtliche Soldatenlieder leiteten dann zum gemütlichen Teil des Abends über, und alle blieben bei Tanz und frohen Liedern noch lange zusammen.

In alle Werkskameraden und -kameraden!

Am Anfang des Ruderjahres 1939 rufen wir euch zu:

Wer rudern will, komme zu uns!

Auskunft erteilt die Sportgeschäftsstelle.

Schießen

1. Stadtmeisterschaft 1938/39

Die Gruppenkämpfe um die Stadtmeisterschaft 1938/39, die wir mit zwei Mannschaften bestritten, sind beendet. Wenn wir auch kein Gruppenmeister werden konnten, so ist doch der zweite Platz hinter der Polizei-Mannschaft beachtenswert. Die zweite Mannschaft konnte in ihrer Gruppe den dritten Platz erringen. In zehn Kämpfen, davon die Hälfte auf fremden Schießständen, erzielte die erste Mannschaft 5440 Ringe und ist somit berechtigt, auf Grund dieses guten Ergebnisses am Endkampf um die Dortmunder Stadtmeisterschaft teilzunehmen. Dieser Endkampf wird am 2. April 1939, um 11 Uhr, auf dem Schießstand des Postsportvereins am Ruffbaumweg ausgetragen.

Nach Abschluß der Kämpfe um die Stadtmeisterschaft werden wir in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung einige Durchschnittsergebnisse unserer Schützen bringen.

2. BSG-M. Dpferhschießen 1938/39 im Gau IX Westfalen

An diesem Schießen nahmen 43 Kameraden teil. Als Ergebnis konnten wir an das Winterhelfswerk 30 RM. abführen. Den Schützenkameraden und Freunden unseres schönen Schießsports sei auch an dieser Stelle für das Bekenntnis zur Tat nochmals herzlich gedankt.

Geschossen wurde in den drei Anschlagsarten, und zwar je drei Schuß, insgesamt also neun Schuß, auf die 12er Ringscheibe. Hierbei zeigten sich folgende Kameraden in besonders guter Schießlaune: Schalte 98, Lehmann 96, Schach 95 und Berrek 88 Ringe.

Lehmann,
Betriebsportwart

Harweg,
Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

11. 3. 1939:

Hüttenverein Hörde 5. Tgd.-M. — Hörder Sport-Club 3. Tgd.-M. 4:2
Hüttenverein Hörde 4. Tgd.-M. — Hörder Sport-Club 2. Tgd.-M. 2:2
Hüttenverein Hörde 2. Mannschaft — Hörder Sport-Club 2. Mannschaft 5:1

12. 3. 1939:

Turnverein Batop 1. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 1. Tgd.-M. 2:1
Turnverein Batop 2. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 2. Tgd.-M. 0:1
Turnverein Batop 3. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 3. Tgd.-M. 2:1

18. 3. 1939:

Hüttenverein Hörde 3. Tgd.-M. — SC. Aplerbed 09 3. Tgd.-M. 3:2

19. 3. 1939:

Dortmunder Sportclub 95 1. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 1. Tgd.-M. 1:4
SV. Hufen 19 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft 4:3
SV. Hufen 19 2. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 2. Mannschaft 2:9

12. 3. 1939:

Hüttenverein Hörde Jugendmannschaft — Tura Bradel Jugendmannschaft 13:1

19. 3. 1939:

Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft — MVB. Dortfeld 1. Mannschaft 2:4
Hüttenverein Hörde Jugendmannschaft — DSB. Hörde Jugendmannschaft (DSB. Hörde nicht angetreten).

Leichtathletik

Dem Frühjahrsgeländelauf für Senioren folgte am 12. März auf der gleichen Strecke „Rund um den Kaiserhain“ der Lauf für die Jugend in den zwei Altersklassen. Unsere Jugendlichen konnten ihren im Vorjahre zahlreich errungenen Erfolgen neue hinzufügen. In der jüngsten Klasse siegte bei 33 Teilnehmern unser Heini Geue, der auf der ganzen Strecke das Feld angeführt hatte; ein schöner Erfolg für sein fleißiges Wintertraining. Für eine Überraschung sorgte noch Karl-Heinz Hude, der 3. Sieger wurde. Heinz Borowski wurde 15. und Fritz Kemper 21. In der Mannschaftswertung wurden wir knapp vom Hüttenverein Dortmund geschlagen.

Die ältere Jugend war nicht ganz so erfolgreich, da Eugen Martin im Endspurt nicht die nötige Energie aufbrachte und Franz Appel gesundheitlich nicht auf der Höhe war. Bei 50 Läufern reichte es für Martin zum 4., für Appel zum 8. und für Helmut Otten zum 19. Platz. In der Mannschaftswertung wurden wir wieder 2. Sieger, diesmal hinter dem OSB. Hörde. Wir können also mit den ersten diesjährigen Erfolgen zufrieden sein und mit Zuversicht auf die kommenden Kämpfe warten.

Schwimmen

Am 26. Februar 1939 hatte die Jugendabteilung einen Klubkampf gegen den Hüttenverein Dortmund. Da es der erste Start in diesem Jahre war, unterlagen wir im Gesamtergebnis mit 8:2. Am 12. März erfolgte bereits der Rückkampf. Diesmal siegten wir im Wasserballspiel mit 4:3 und glücken somit die erste Niederlage aus. Da es unserer Mannschaft nicht möglich ist, im Winter ein geregelter Training durchzuführen, müssen wir bessere Tage abwarten, um in unserem Freibad eine vorzügliche Übungsstätte zu haben. Dann werden auch die Erfolge nicht ausbleiben.

Schwerathletik

Am 19. März mußten unsere Senioren zum fälligen Meisterschaftskampf nach Herdecke. Da die Mannschaft nicht vollzählig war, unterlag sie mit 4:2. Die Gewichtheber waren zu einem Freundschaftskampf nach Lüdenschheid eingeladen. Auch sie konnten nicht in der besten Aufstellung antreten. Es wurde deshalb ein Mannschaftskampf mit je vier Kämpfern ausgetragen, den wir mit 2100:2050 Pfund nur knapp gewinnen konnten. Die genauen Ergebnisse sind:

	Lüdenschheid:	Hüttenverein	Hörde:
Bantamgewicht:	Demiger 405 Pfd.	Antoni	500 Pfd.
Federgewicht:	Lang 505 Pfd.	Elshoff (Jugend)	405 Pfd.
Mittelgewicht:	Humpert 610 Pfd.	Schmizal	565 Pfd.
Halbschwergewicht:	Klein 530 Pfd.	Petry	630 Pfd.
	2050 Pfd.		2100 Pfd.

Vom 14. bis 17. März weilte der Reichsbundsportlehrer Zimmermann vom Reichsjahamt Berlin bei uns. Er konnte sich davon überzeugen, daß unsere Gewichtheber nach wie vor die Besten im Gau Westfalen sind. Einige technische Kniffe konnten auch unsere erfahrenen Kämpfer noch von ihm lernen.

Basketball

18. 3. 1939: Hüttenverein Hörde — BSC. Dortmunder Straßenbahn 25:14

Schmidt, Bogelsang,
Betriebsportwart Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Brückenbau**Übungsgemeinschaft****Fußball**

4. 3. 1939: Weichenbau — Heinrich August Schulte AG. 5:1

Bei diesem Spiel gab es herrliches Wetter. Weichenbau hatte in der ersten Halbzeit gegen Sonne zu spielen und mußte sich dabei stark in der Verteidigung halten. In der zweiten Halbzeit konnte die Mannschaft restlos aus sich herausgehen und den Sieg in dieser Höhe berechtigt sicherstellen, obwohl in der letzten Halbzeit nur zehn Spieler kämpften.

11. 3. 1939: Brückenbau — Brown, Boveri & Cie. 3:2

Brückenbau ging von Anfang an gleich auf Sieg aus und legte der Gastmannschaft zwei Tore vor. Diese vermag jedoch bis zur Halbzeit gleichzuziehen. Die zweite Halbzeit sieht auch nur zehn Mann, weil ein Spieler verletzt worden

ist, aber trotzdem einen eifrigen und vorbildlichen Kampf, der durch das Siegestor belohnt wird. BSC. ist eine gute Mannschaft, mit der wir auch späterhin gern weitere Spiele austragen möchten. Ihr Torwart verhinderte eine größere Niederlage, während beim Brückenbau die Verteidigung lobenswert erwähnt werden muß.

18. 3. 1939: Weichenbau — Kraftwerke 5:0

Das Spiel begann mit einem sofortigen Angriff des Weichenbaues. Nach einigem Geplänkel vor dem Tor der Kraftwerke konnten wir unseren ersten Erfolg buchen. An technischen Feinheiten hatte dieses Spiel nichts aufzuweisen. Es war sehr einseitig, denn es spielte nur der Weichenbau.

Turnen

Wegen anderweitiger Benutzung der Turnhalle in der Landwehrschule mußten wir unsere Stunden umlegen. Es ist aber der BSG. gelungen, am Mittwochabend von 20 bis 22 Uhr die gute Halle der Horst-Wessel-Mittelschule in der Gronaustraße zu bekommen. Schon der erste Abend in der neuen Halle zeigte trotz der Veränderung der Turnstunden einen guten Besuch.

Frauen: Mittwochs, von 19.30 bis 21 Uhr, steht die Halle der Horst-Wessel-Mittelschule auch unserer Frauen-Übungsgemeinschaft zur Verfügung. Da ein guter Übungswart für das Frauenturnen vorhanden ist, werden auch diese Übungsstunden mit viel Freude von den Frauen besucht werden.

Schwimmen

Die letzte Schwimmstunde zeigte wiederum, von welcher Bedeutung diese Stunde in der nördlichen Badeanstalt für unsere Betriebsportgemeinschaft ist. Da viele Mitglieder der Übungsgemeinschaft „Schwimmen“ auch am Turnen teilnehmen, liegt ihre Übungsstunde zu der Stunde des Turnens ungünstig. Durch Verlegung der Übungsstunden werden die Schwimmer in Zukunft wieder an den Turnstunden teilnehmen können.

Tennis

Die persönliche Werbung des Kameraden Barth war für die Übungsgemeinschaft Tennis von großem Erfolg. Bis jetzt haben sich schon 52 Tennisbegeisterte zur Übungsgemeinschaft gemeldet. Kamerad Barth wird schon Ende März bzw. Anfang April d. J. eine theoretische Unterrichtsstunde erteilen, um die Anfänger in die Geheimnisse des Tennisspiels einzuführen.

Basketball

Für die Basketballmannschaften sind Übungsgelegenheiten geschaffen. Die erforderlichen Übungsgeräte stehen zur Verfügung, so daß nunmehr die Basketball-Übungsgemeinschaft mit ihren Übungsstunden beginnen kann. Die Übungen des Basketballspiels sind für den Leichtathleten wie für die Kameraden der Übungsgemeinschaft „Sportabzeichen“ wichtig.

Handball

Der Handballsport, der in letzter Zeit sich mächtig ausgebreitet hat, beginnt auch nun bei uns seine Übungsstunden mit den aufgestellten Mannschaften Trainingszeit und Ort wird durch Anschlag bekanntgegeben.

Sportabzeichen

Die Betriebsportgemeinschaft ist auch den vielfach geäußerten Wünschen der Mitglieder, die gern im Laufe des Sommers ihr Sportabzeichen erringen wollen, gerecht geworden. Die Kampfbahn Rote Erde und der Mendelspielplatz stehen der Übungsgemeinschaft für Sportabzeichen zur Verfügung. Die Mitglieder der BSG., die sich noch an dieser Übungsgemeinschaft für das Sportabzeichen beteiligen wollen, bitten wir, sich möglichst bald auf dem Vertrauensratsbüro zu melden, damit eine genaue Einteilung der Übungsstunden und Mannschaften vorgenommen werden kann.

Alte-Herren-Abteilung

Auch den älteren Gefolgsmännern ist durch Gründung einer Alte-Herren-Abteilung nunmehr Gelegenheit gegeben, sich in allen Sportarten zu betätigen. Um die Verteilung der Stunden und Plätze genau regeln zu können, werden diejenigen Kameraden, die sich noch beteiligen wollen, gebeten, ihre Anschriften dem Betriebsportwart schnell mitzuteilen, damit sie noch eingereiht werden können.

gez. Nübel,
Betriebsportwart

gez. Falk,
Leiter der Übungsgemeinschaften

Unsere Jubilare**Werk Dortmund**

Am 6. Februar feierte Herr Wilhelm Grabenkamp, Dampfbetrieb, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 6. März feierte Herr Franz Komalewski, Trägerlager, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 20. Februar feierte Herr Rudolf Bollrath, Walzwerk II, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 27. Februar feierte Herr Josef Janßen, Walzwerk III, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 3. März feierte Herr Stanislaus Nowak, Walzwerk III, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

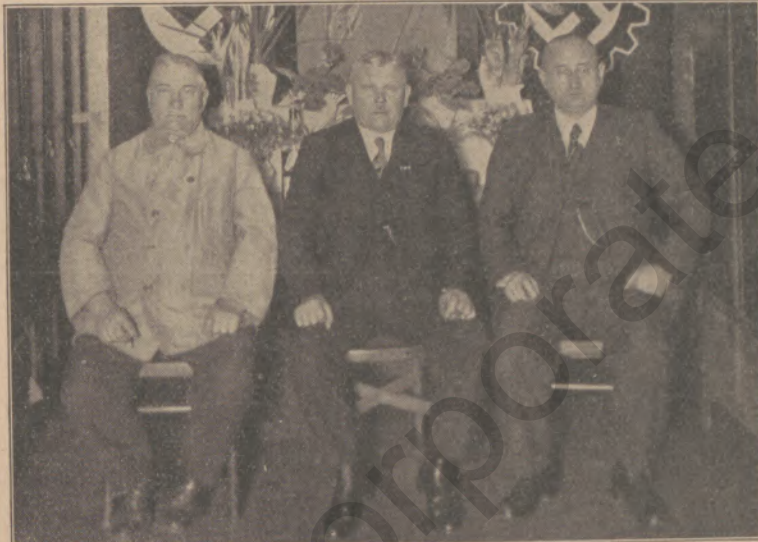


Am 5. März feierte Herr Wilhelm Freise, Kleinbau, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Links:

Am 3. März feierte Herr Johann Hinderichs, Walzwerk II, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Rechts:

Am 11. März feierte Herr Albert Pochert, Kraftversorgung, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Werk Hörde



Am 23. Februar feierte Herr Karl Kochanek, Hochofenbetrieb, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 23. Februar feierte Herr Valentin Böttger, Hochofenbetrieb, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 4. März feierte Herr Thomas Kranitz, Hauptlager, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 5. Februar feierte Herr Friedrich Jynnau, Rolerei, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Links:

Am 23. Februar feierte Herr Heinrich Werner, Elektrotechnische Abteilung, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Mitte:

Am 3. März feierte Herr Johann Sobinger, Electr. Kraftwerke, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Rechts:

Am 4. März feierte Herr Fritz Schluchtmann, Hochofenbetrieb, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Allen Jubilaren die besten Glückwünsche für die weitere Zukunft!

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Richard Kömmelt, Hochofen, am 16. 2. 39; Richard Ruffinski, Eisenbahn, am 2. 3. 39; Heinrich Schulteis, Brückenbau-Montage, am 19. 2. 39; Richard Kießland, Weichenbau, am 4. 3. 39; Alfred Waldmingshaus, Eisenbahn, am 8. 3. 39; Karl Bedemeier, Magnetfabrik, am 8. 3. 39; Georg Digtusch, Radfabrik, am 24. 3. 39; Josef Marcus, Brückenbau-Montage, am 8. 3. 39; Wilhelm Krüger, Radfabrik, am 9. 3. 39; Paul Dzenbalka, Martinwerk, am 10. 3. 39; Herbert Böhm, Radfabrik, am 1. 3. 39; Friedrich Gumbert, Hochofen, am 1. 3. 39; Friedrich Thiemann, Walzwerk III, am 28. 2. 39; Heinrich Mudenhoff, Walzwerk I, am 18. 2. 39; Albert Klotz, Brückenbau-Montage, am 19. 1. 39; August Burckes, Brückenbau-Montage, am 12. 3. 39; Walter Struck, Mech. Werkstatte, am 14. 3. 39; Franz Schimikowski, Thomaswerk, am 17. 3. 39; Ludwig Becker, Kleinbau, am 16. 3. 39.

Eine Tochter:

Wilhelm Schmidt, Forschung, am 2. 2. 39; Josef Scheid, Brückenbau, am 19. 2. 39; Albert Kühling, Eisenbahn, am 5. 3. 39; Franz Wede, Kesselschmiede, am 5. 3. 39; Fritz Höwing, Walzwerk IV, am 7. 3. 39; Karl Ott, Thomaswerk, am 9. 3. 39; Hans Olthoff, Brückenbau, am 4. 3. 39; Wilhelm Bitter, Blockwalzwerk, am 1. 3. 39; Johann Brott, Hochofen, am 5. 3. 39; Bernhard Ponischet, MB.-Stahlwerk, am 13. 3. 39; Robert Leiske, Presswerk, am 14. 3. 39; Theodor Lange, Radfabrik, am 5. 3. 39; Josef Heuton, Brückenbau, am 10. 3. 39; Friedrich Scharpenberg, Presswerk, am 14. 3. 39; Wilhelm Krombach, Brückenbau, am 4. 3. 39; Heinrich Wellmann, MB.-Stahlwerk, am 3. 3. 39; Rupert Hovestadt, Forschung, am 6. 3. 39; Fritz Holz, Thomaswerk, am 7. 3. 39; Johann Bogt, Grobwalzwerk, am 15. 3. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder:

Johann Jarosch, Brückenbau, am 26. 2. 39; Karl Mensing, Invalide, am 26. 2. 39; August Lütke-Volksbed, Invalide, am 4. 3. 39.

Familienangehörige:

Ehefrau des Ernst Schodt, Hochofen, am 17. 3. 39; Ehefrau des Wilhelm Lingenauer, Brückenbau, am 4. 3. 39; Ehefrau des Bruno Müller, Rothe Erde, am 6. 3. 39; Tochter Brigitte des Hans Boine, Grobwalzwerk, am 15. 3. 39; Sohn Horst des Ernst Jandrichowski, Brückenbau, am 7. 3. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Hugo Bröckelmann, Mech. Werkst. I, am 6. 3. 39; Walter Gohmann, Hammerwerk I, am 7. 3. 39; Franz Migas, Steinfabrik, am 9. 3. 39; Karl Märker, Elektr. Abt., am 11. 3. 39; Erich Witel, Martinwerk, am 12. 3. 39; Otto Gläser, Maschinentechn. Abt., am 15. 3. 39; Friedrich Südmeyer, Bergüterei, am 16. 3. 39.

Eine Tochter:

Heinrich Kramer, Maschinentechn. Abt., am 4. 3. 39; Ferdinand Schmidt, Koferei, am 7. 3. 39; Josef Stöber, Blechwalzwerk, am 6. 3. 39; August Thiel, Bauabteilung, am 7. 3. 39; Karl Hentelmann, Maschinentechn. Abt., am 8. 3. 39; Emil Dams, Hochofenwerk, am 9. 3. 39; Franz Detlaff, Hammerwerk I, am 3. 3. 39; Ernst Siebert, Bauabteilung, am 10. 3. 39; Walter Porstschäfer, Bergüterei, am 14. 3. 39; Anton Szymanski, Stahlgießerei, am 14. 3. 39; Rudolf Preuß, Eisenbahn, am 18. 3. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder:

Amandus Jermis, Koferei, am 7. 3. 39; Stanislaus Kaluzny, Maschinentechn. Abt., am 13. 3. 39; Josef Lechner, Hochofenwerk, am 16. 3. 39.

Familienangehörige:

Tochter Edeltraud des Heinrich Will, Koferei, am 7. 3. 39; Sohn Walter des Johann Bösch, Maschinentechn. Abt., am 9. 3. 39; Tochter Marianne des Franz Weismöller, Eisenbahn, am 17. 3. 39.

Deutsches Volksbildungswerk

Der erste Vortrag unserer neuen Reihe

„Vom Volkslied zur Kunstmusik“

findet Donnerstag, den 6. April 1939, um 18.15 Uhr

in der Aula unserer Werkberufsschule, Dortmund, Ottostraße 2, statt. Der Eintritt ist frei. Es spricht Dr. Beaudeau vom städtischen Konservatorium Dortmund.

Die übrigen Vorträge folgen in Abständen von drei Wochen zur gleichen Uhrzeit.

Um einen Überblick zu bekommen, bitten wir alle Arbeitskameraden, die an den Vorträgen teilzunehmen wünschen, den anhängenden Abschnitt auszufüllen und an das Vertrauensratsbüro zu senden.

Wir bitten auch jene Arbeitskameraden, die für die Vortragsreihe zwar Interesse haben, wegen der Nachmittagszeit aber nicht kommen können, den anhängenden Abschnitt ausgefüllt einzusenden, da bei genügender Beteiligung die Vortragsreihe wiederholt wird.

Schulte,
Betriebsobmann

Rüder,
Volksbildungswart

Ausfüllbogen

Deutsches Volksbildungswerk
Hüttenverein Dortmund

Vom Volkslied zur Kunstmusik

Name:

Betrieb:

Welche Schicht am 6. April 1939:

Zuche
Hier- bis fünf-Zimmer-Wohnung oder Haus mit fünf bis sechs Zimmern in Dortmund-Hörde, Nähe Rembertor, möglichst mit etwas Gartenland und Nebengebäuden zu mieten. Werkswohnung bevorzugt.

Eine schöne Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, in Dortmund an der Möllerbrücke kann evtl. getauscht werden.

Angebote unter Werksruf 4880.

Junge, berufstätige Frau mit einem Kind sucht ihre an der unteren Münsterstraße gelegene

Drei-Zimmer-Wohnung (Miete 42 RM., gegen abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung (auch Kaffeehaus) in der Nähe der Dorfelder Brücke zu tauschen.

Angebote unter N. 11 an die Hüttenzeitung.

Große abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage, Nähe Körnerplatz, von altem Ehepaar gegen eine Zwei- bis Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in gleicher Lage zu tauschen gesucht.

Angebote unter N. 12 an die Hüttenzeitung.

Tausch
Dortmunder Privatwohnung gegen neue Werkswohnung in Gudarbe.

D.-Dorfeld, Wittener Straße Nr. 169.

Zuche Zwei-Zimmer-Wohnung I. Obergesch., Altbau, Nähe Werk Dortmund, 23,40 Reichsmark Miete, gegen billige Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen.

Lieb, Dortmund, Reiffelstr. 67, I. Obergesch.

Tausch
große Zwei-Zimmer-Wohnung im Erdgesch., mit elektrischem Licht, Gas, Keller und Waschküche gegen Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung in einem Obergesch.

Duzlat, Dortmund, Baumstraße 33.

Ein leeres Zimmer oder zwei kleine Zimmer zu mieten gesucht.

Witt, Stahlgießerei, Werk Hörde.

Gut erhaltene Kitching-Küche billig zu verkaufen. Besichtigung ab 15 Uhr erbeten.

Jentener, Dortmund, Humboldtstraße 16.

Zwei stabile Karrenräder billig zu verkaufen.

Dortmund, Im Wiesengrund Nr. 36, I. Obergesch.

Gebrauchter Sportwagen billig zu verkaufen.

Dortmund, Varmer Straße 22, Erdgesch. rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen mit Matratze, Regendecke und Windhülle billig zu verkaufen.

Dortmund, Siemensstraße 8, III. Obergesch.

Wenig gebrauchter Heilapparat (Hegrosan, Neuwert 46 Reichsmark) für 18 Reichsmark und

Fußballausrüstung (Schuhe (Größe 43), weiße Hose, blaues Trikot und Kniehaken) zu verkaufen.

D.-Barop, Varoper Schulstraße 34.

Gebrauchte, gut erhaltene Mehrgeschürzen für Lehrling, für 25 Reichsmark zu verkaufen.

D.-Benninghofen, Auf der Kuhweide 4.

Gebrauchter, gut erhaltener Kleinwagen mit neuer Vereifung, Umstände halber billig zu verkaufen; geeignet auch für leichte Maschine.

Wölfe, D.-Hörde, Klarenberg 7.

Gut erhaltene Küche (bestehend aus Anrichte, Büfett, Tisch und zwei Stühlen) zu verkaufen.

D.-Hörde, Brückhofstraße 9, II. Obergesch.

Gut erhaltenes Damenfahrrad und Fotoapparat (Agfa 9 x 12, F: 4,5) mit Kassette billig zu verkaufen.

Dortmund, Eisenstraße 64, II. Obergesch., links.

Gut erhaltener, schöner Kinderwagen Geige mit Vogen und Klaffen B-Marinette zwei Trompetenmundstücke sowie

Erreiter- und Klaviernoten billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Kervierstraße 20, III. Obergesch. links.

Weißes Kinderbett mit Matratze und ein Sofa billig zu verkaufen.

Nachwetter, Dortmund, Uhlstraße 70, Erdgesch.

Gut erhaltenes Kinderbett mit Matratze für 15 Reichsmark zu verkaufen.

Walter, D.-Berghofen, Schulstraße 25.

Fast neuer, hellgrauer, moderner Kinderwagen Marke Opel, preiswert zu verkaufen.

D.-Aurl, Wickerstraße 296.

Konzertina 92tönig, mit Perlmutteinslage, billig zu verkaufen.

Dortmund, Schlichtermannstraße 54, II. Obergesch., rechts.

Gut erhaltener, moderner weißer Kinderwagen für 28 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Lindemannstr. 21

Gut erhaltener Kinderportwagen zu kaufen gesucht.

Dortmund, Lessingstraße 31, III. Obergesch., rechts.

Gut erhaltener Kinderportwagen zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter N. 13 an die Hüttenzeitung.

Küchen-Auszichtstisch zu kaufen gesucht.

Angebote unter N. 8 an die Hüttenzeitung.

Gut erhaltener Kuppelwagen zu kaufen oder gegen Dreirad zu tauschen gesucht.

Dortmund, Ramener Str. 6, Erdgesch., rechts.

Geige zu verkaufen oder gegen gut erhaltenes Affordion zu tauschen gesucht.

Ruch, Dortmund, Stollenstraße Nr. 35.

Neue NZL-Pompe (100 ccm) gegen Maschine bis zu 500 ccm zu tauschen gesucht.

Angebote unter Werksruf 4492.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht.

Kuhlmann, D.-Gudarbe, Totilastraße 1.

Laut Entscheid der Reichspressekammer dürfen kleine Anzeigen über Kauf, Verkauf und Tausch nicht mehr in Werkzeitschriften erscheinen.

Wir bitten daher, keine kleinen Anzeigen einzusenden, da sie nicht mehr in die Hüttenzeitung aufgenommen werden können.

Die Schriftleitung

Damen-Motorfahrrad (Epilior), 74 ccm, Motor: Fichte und Sachs, billig zu verkaufen.

Nehme gutes Herrenfahrrad in Zahlung.

D.-Schüren, Schürerstraße Nr. 162.

Waschmaschinengetriebe (wie neu), billig zu verkaufen.

Wölfe, D.-Hörde, Klarenberg 7.

Fast neuer Kinderwagen billig abzugeben.

Scharin, Dortmund, Fieberstraße 4.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen.

D.-Benninghofen, Am Bohbachhang 19.

Gut erhaltener, tiefgebauter Kinderwagen zu verkaufen.

Dachmünd, D.-Loh, Schulte-Sobinger-Weg 5.

Gut erhaltener, schöner Kinderwagen sandfarben, Marke Brennbach, mit Matratze, Windhülle und Regendecke, billig zu verkaufen.

Dortmund, Jakobstraße 20, Erdgesch. (Am Freudenbaum).

Gut erhaltener Kinderwagen billig abzugeben.

Bappe, Dortmund, Burgholzstraße 8.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen.

Blotin, Dortmund, Seiertweg Nr. 47.

40 Schallplatten Kinderportwagen Kastenwagen billig zu verkaufen.

Kuhlegerth, Dortmund, Burgholzstraße 4.

Gut erhaltener Wogenendwagen für 10 RM. zu verkaufen.

D.-Berghofen, Kolbitzstraße 5.

Gebrauchtes Damenfahrrad Kinderportwagen mit Fußpedal und neues

Hohner-Affordion zu verkaufen.

D.-Gudarbe, Gudarber Straße Nr. 138, II. Obergesch.

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen.

D.-Hörde, Wellingerhofstr. 200, I. Obergesch., links.